

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Sägeblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gesendet wöchentlich jeckmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Verwaltung: Halberstadt, Domplatz 48. (Fernruf 2314). Verleger: Halberstädter Sägeblatt, Paul Bader, B. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Schriftsatz: H. B. Rindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Besätze und Inserate Karl Zreff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, Ferngebiete 40 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restgebiete 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Rubrik. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 6010 Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 149

Dienstag, den 28. Juni 1932

7. Jahrgang

Unser Kampf für die Freiheit!

Deutsches Volk! Wähler und Wählerinnen!

In dem harten Ringen der Arbeiterklasse und aller freischaffenden deutschen Volksgenossen gegen Anarchie und Diktatur ist der 31. Juli ein Tag von entscheidender Bedeutung.

Milliardäre und Nationalisten nehmen einen neuen Anlauf, die Gewalt zu ergreifen, um sie zur Zerstückelung der Demokratie, zur Entschärfung der breiten Massen, zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Anarchie zu misshandeln.

Sie fürchten die Regierung Brüning nicht um etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, nicht um dem Volke in schwerer Zeit mehr Einfluß auf Staat und Wirtschaft zu verschaffen, sondern um es ganz auszuschließen und einem Kabinett des Ables, des Großgrundbesitzes und des Schwertpatens an die Macht zu verhelfen.

Diese Regierung hat in ihren ersten Verlautbarungen, dem „Wohlfahrtsplan“ und dem „Staatssozialismus“ den Krieg erklärt und damit befohlen, daß ihre „grundrühlich neue Richtung der Volksherrschaft“ gegen die Volksgenossen gerichtet sein soll, die sich in den 14 Jahren nach dem Zusammenbruch des alten Regimes die Staatsbürgerrechte der Demokratie und eine beschränkte soziale Fürsorge errungen hatten.

Die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung wurde nur möglich auf den Schultern der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die durch ihre Führer Hitler und Göring die Zerberberung des Kabinetts Papen gegen gewisse Gegenleistungen versprach. Die Regierung löste auf ihren Wunsch den Reichstag auf, sie überließ ihnen den Rundfunk für ihre Propaganda, sie stellte die von Groener verbotene Privatarmee Hitlers wieder her, sie gab ihr das Recht, Uniform zu tragen und zu demonstrieren.

Zahlen aber muß das Volk!

Die Regierung Papen hat ihre Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsplan“ sehr reich die Tat folgen lassen in Gestalt einer neuen Verordnungen, die alle bisherigen an Härte weit übertrifft.

Sie hat den Opfern des Krieges, den Witwen und Waisen, den Opfern der Arbeit, den Invaliden, den Opfern der Krise, den Arbeitslosen die kärglichsten Renten erbarmungslos gestrichelt.

Sie hat dem Beamten, dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Bäcker neue Aufgaben aufgebürdet. Sie hat den Arbeitenden die ganze neue Last aufgelegt, den Reichen aber keine Steuererleichterung gegeben.

Sie hat die Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zu einer gerechten Arbeitsverteilung zu Fall gebracht.

Gegen die Taten dieser Regierung und ihre Stützen in der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei rufen wir zum Kampf!

Wir kämpfen für die Aufhebung der Notverordnung. Wir kämpfen für die Erfüllung und Sicherung des Rechts auf Arbeitslosenversicherung.

Wir wollen die Jugendlichen und die langfristigen Arbeitslosen vor materiellem Elend und geistlicher Verzweiflung schützen! Sie sollen in gegenseitiger Arbeitshilfe, in stillgelegten Betrieben für sich selbst die notwendigen Bedarfsgüter zur Ergänzung ihrer Unterhaltung herstellen.

Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung aus öffentlichen Mitteln, für geistliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf 40 Stunden, für rasche Durchführung der Siedlungen, ohne dem lebensunfähigen Großgrundbesitz neue Geschenke zu machen und damit den Siedler zu belassen.

Wir kämpfen für gleiche Verteilung der Löhne nach der Leistungsfähigkeit. Anstatt die kleinsten Einkommen aus bruttalen der neuen Arbeitslosenabgabe zu unterwerfen, müssen die hohen Einkommen durch einen kräftigen Zuschlag zu Einkommen und Körperpflichtsteuer zu den Samerungsopfern herangezogen werden. Anstatt die Lebenshaltung freier Volksgenossen durch den Sozialabbau auf der ganzen Linie unter das Existenzminimum herabzubringen, müssen endlich die hohen Vermögens- und Erbschaftsteuern erhöht werden. Anstatt den lebensnotwendigen Massenverbrauch durch Steuererhöhung und Umwälzung auf schwerere zu belassen, muß der Luxusverbrauch einer umfassenden Luxussteuer unterworfen werden.

Wir kämpfen aber auch für eine Massenpolitik der freischaffenden Bevölkerung auf dem Boden des gleichen Rechts für alle. Ganz zusammengebrochen sind alle nationalsozialistischen Anlagen gegen die internationale Politik der Sozialdemokratie; denn es hat sich gezeigt, daß auch die Regierung Papen, die Regierung der „nationalen Konzentration“, über keine anderen Mittel verfügt als die von der Sozialdemokratie empfohlene. Die Sozialdemokratie hat in gebührender Arbeit die

Caßen des verlorenen Krieges dem deutschen Volke zu erleichtern versucht. Sie hat als erste die Forderung nach der Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben und für diese Forderung im Interesse des deutschen Volkes in der ganzen Welt um Verständnis geworben. Ihre Politik der Verständigung mit Frankreich wurde als klug, feig, unaufrichtig, ja geradezu landesverräterisch hingestellt. Indem auch die Regierung der „nationalen Konzentration“, die Regierung Papen, den Weg der Verständigung mit Frankreich beschritt, hat sie wider Willen den schon längst zerlegten nationalsozialistischen Demagogen entlarvt.

Die Tätigkeit der Regierung Papen beginnt weiten Volksteilen die Augen zu öffnen über die Wirkung nationalsozialistischer Erfolge. Je größer diese Erfolge waren, umso zerrückter wurde die Wirtschaftslage, umso eher sah die Regierung den Maß, die Lebenslage der Armen noch weiter zu verschlimmern.

Diese Erkenntnis gilt es in die Hände der Millionen zu hämmern, die unter den heutigen Umständen leben und die sich ertüchtern ließen.

Es gilt aber auch die Erkenntnis zu verbreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft ihren Höhepunkt überschritten hat, daß Berlin, den 28. Juni 1932.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Unsere Führer im Kampf.

Die Reichstagskandidaten im Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Der Bezirksausschuh unserer Partei stellte gestern in Magdeburg die Liste unserer Reichstagskandidaten auf. Ohne jegliche Distinktion stimmte die Spitzenkörperchaft, die an Stelle des Bezirks-Parteiorgans dazu berufen ist, einmütig folgenden Kandidatenliste zu:

1. Karl Höllermann, Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold;
2. Gustav Fiel, Bezirks-Parteisekretär, Magdeburg;
3. Ernst Reuter, Oberbürgermeister, Magdeburg;
4. Gerhard Seger, Schriftleiter, Dessau;
5. Dr. Fritz Bader, Volkswirt, Berlin;
6. Ferdinand Bender, Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes, Berlin;
7. Frau Frida Fiedler, Hausfrau, Bernburg;
8. Ernst Schumacher, Parteisekretär, Döberitz;
9. Magnus Gebhardt, Landrat, Burg;
10. Georg Köster, Kranenführer, Gardelegen;
11. Walter Römer, Gauleiter der Kriegsspfer, Magdeburg;
12. Frieda Schulze, Hausfrau, Döberitz;
13. Richard Bartheis, Metzgerei, Wernigerode.

Mit dieser Liste, die ausgesprochen der Jugend die Führung zuweist, setzen wir in den Wahlkampf und werden den Gegner schlagen. Es geht um Genosse Bader in seinen politischen Referat, welches ohne Ausnahme Zustimmung entgegengenommen wurde, ausführte, um den Entschuldigungsstempel Demokratie und Unterdrückung der Volkswirtschaft. Dieser Kampf steht unter dem Zeichen, ob wir diesmal das letzte Mal wählen oder uns die Notwendigkeit erhalten wollen. Wir sind entschlossen, dem Gegner mit aller Kraft entgegenzutreten und die brutale Gewalt des Faschismus zu brechen. Wir wollen keinen Bürgerkrieg und wollen diejenigen, die ihm erliegen, mit aller Gewalt in ihre Schranken zurück. Es gilt, den politischen Wahnsinn einzudämmen und der Verunft zum Siege zu verhelfen. Das deutsche Volk hat inzwischen am eigenen Leibe erfahren, daß die Notverordnung der Papen-Regierung noch sehr viel schlimmer sind als die des Brüning-Kabinetts. Wir wollen dem deutschen Volke erparen, daß noch Hitler-Notverordnungen nach Vorheimers Minister das Maß des Elends voll machen. Wir wollen dafür eintreten, daß der Sozialismus geführt und der Faschismus geschlagen wird, damit uns der Bürgerkrieg erspart bleibt. Das ist die Bedeutung des 31. Juli. Und wir werden Regent

Ein alter Kämpfer mahnt.

Paul Bader, der bisherige Reichstagsabgeordnete, der seit 33 Jahren mit der Feder und dem Worte unsere Bewegung im Magdeburger Bezirk dient, der Nationalversammlung und seit 1924 dem Reichstage angehört, hat, wie wir schon mehrmals, auf eine Widerauffassung verzichtet. Er will in die Reihen der anonymen Kämpfer zurücktreten und jüngeren Kräften die Führung überlassen. Daraufhin hat der Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode den Genossen Karl Höllermann als Paul Baders Nachfolger nominiert.

Gustav Fiel nahm in der Sitzung des Bezirks-Parteiausschusses Gelegenheit, Paul Bader den Dank der Partei auszusprechen und dem Zurückgetretenen ehrende Worte zu widmen, die mit für-

er nicht imstande ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, daß sie die Menschen nicht mehr ernähren, befehlen, beherrschen kann, daß sie von einer neuen höheren Wirtschaftsform abgelöst werden muß. In voller Übereinstimmung mit den Gewerkschaften fordern wir den Umbau der Wirtschaft. Die Staatsmacht muß planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Bedarfswirtschaft gestellt werden. Nur so kann das Elend abgewendet und der Jugend die Hoffnung auf eine neue Lebensaufgabe gegeben werden!

In diesen Kämpfen zweier Weltanschauungen zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Anarchie und Freiheit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der 31. Juli ein Entscheidungstag.

Deshalb: Mit erhöhter Aktivität, Disziplin und Einigkeit in den Kampf! Die Pfeile der Freiheit sollen die Feinde des Volkes treffen. Die deutsche Arbeiterelite läßt sich nicht überwinden. Sie wird allen Gewalten zum Trotz ihre große geschichtliche Mission erfüllen.

Volk gib acht! Brüder wach! Kämpf für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 28. Juni 1932.

mitlichem Beifall aufgenommen wurden. Um den großen Menschen und Kämpfer, der selbstlos aus der Reihe der Führenden austritt, um jüngeren Volk zu machen, zu ehren, verlas Gustav Fiel das folgende

Abschieds schreiben Paul Baders:

Genossen, Kameraden!

Ich nehme heute politischen Abschied von Euch. Durch länger als drei Jahrzehnte sind wir Schlichter an Schulter marschiert. Nun tritt das Alter zurück in die von ihm erzwungene Ruhe. — Meine Generation hat in ihren Jugendjahren nach gegen den Diktator Bismarck und seinen militärischen Feudalismus gekämpft. Zwölf Jahre lang war die ermüdete Arbeiterkraft freiwillig auf deutschem Boden. Für sie gab es kein Recht, gegen sie gab es nur die Willkür. Eißhundert Jahre Gefängnis oder gar Zuchthaus wurden über die Wortkämpfer der Sozialdemokratie verhängt. Je mehr Strafen, je härter die Reiben. Am Ende des Sozialistengesetzes bildeten die Sozialisten die stärkste deutsche Partei. Bismarck fiel. Der „Peros des Zuchthaus“ war von der Arbeiterkraft befreit worden. — In ihrem hohen Alter kam die Sozialdemokratie entgegen. „Wir wollen sie nur“, proklamierte er. „Mit dem „gemeinen Recht“ sollte er die „vaterlandslosen Gesellen“ zu Raaren treiben, die „nicht wert waren, den Namen Deutsche zu tragen“ und die daher „den deutschen Staub von den Ranfossen schütteln“ sollten. Ergebnis: Dreihundert Jahre Gefängnis oder gar Zuchthaus für die Wortkämpfer und die Befreier der Partei.

Länger, als die gefundene Zeitrechnung dauert, haben die Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie hinter Kerkermauern geschmachtet, weil sie eine heilige Liebesbeziehung in ihrer Faust trugen. Sie ließen sich nichts von ihr rauben. Ihr Richter wurde nicht gebrochen, ihre Stirn nicht geknickt. Ihr stolzer Nacken nicht gebeugt.

Dank dieses Heldentums der Namenlosen war es möglich, am 9. November 1918 die Deutsche Republik auszurufen. Nach Bismarck war auch Wilhelm Hohenzollern von der zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiterkraft befreit worden.

Die Republik ist das Erste, das meine Generation Euch, der Republik, hinterließ. Die neue Staatsform der Massen wird heute berannt von Massen, die die Irreführung der kapitalistischen Kräfte nicht erkennen und die daher hilflos-ratlos gefahrenen Kräfte nachlaufen. Hinter den Quacksalbern aber verbergen sich die finsternen Mächte von einst, die junterlich-famerindustriellen Rührer, die Euch — wie früher uns — die Hundepetische der Unterdrückung und Anarchie um die Köpfe trahlen wollen. — Zur die Schwärze, ihr Jungen! — Euch mühen den Arien, die sich nicht gebaut, die die roten Fahnen der Freiheit durch die Schatzkammer freigegeben haben! Schützt unser Erb, die demokratische Republik! —

Generationen hinter, der Einzige stirbt — es lebe und wachse in alle Zukunft die Deutsche, die Internationale Sozialdemokratie!

Paul Bader.

Das ist, so schloß Gustav Fiel die Verlesung, unsere Parole für den bevorstehenden Kampf.

Freiheit! Empor die Faust! Vorwärts zum Sieg!

Gegen den SA-Terror.

Sozialdemokraten beim Reichsinnenminister.

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Parteivorstandes Crippien, Dittmann, Vogel und Stämpfer sprachen am Montagabend beim Reichsinnenminister von Gahl vor, um ihm die Beschwerden über den Terror der SA, die in dem Brief des Parteivorstandes an den Reichspräsidenten erhoben wurden, im einzelnen vorzutragen. Sie überreichten dem Minister zwei umfangreiche Mappen, in denen terroristische Handlungen der Nationalsozialisten in sehr zahlreichen Fällen einmündlich nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Fälle, die sich nach der Aufhebung des SA-Arrestes ereignet haben. Der Minister sagte die Prüfung des Materials zu. Im Falle des Angriffs auf das „Vorwärts“-Gebäude konnten sich die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei auf ein nationalsozialistisches Flugblatt berufen, aus dem klar hervorgeht, daß die Nationalsozialisten die Angriffe vorzuziehen. Schließlich stellte sie den Minister vor die präzise Frage, ob er die im Brief des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für ein Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln gegen solche Ausschreitungen als gegeben betrachtet. Der Minister erwiderte, daß dies noch nicht der Fall sei.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei erklärten zum Schluß der Unterredung, die etwas über eine Stunde dauerte, daß ein weiteres Dulden des uniformierten Terrors der SA zu folgen zu führen drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen könne.

Die SA wütet weiter.

In Berlin wurde auch in den letzten 24 Stunden der Straßenterror der SA-Trupps fortgesetzt. In den meisten Fällen gelang es jedoch der Polizei, die angreifenden Hatenrenner festzunehmen, bevor es zu schweren blutigen Auseinandersetzungen kommen konnte. Am Berliner Vorabend verlor eine größere Schar Nationalsozialisten in ein Katz- und-Maus-Spiel. Bei dem Zusammenstoß erlitten zwei Sozialdemokraten Verletzungen, so daß sie auf der nächsten Rettungsstelle behandelt werden mußten. Die Mehrzahl der Angreifer konnte festgenommen werden. — In Reutlingen wurden von den Nazis die Fensterbänke des sozialdemokratischen Parteibüros eingeworfen. — In Steglitz kam es zu einer Schlägerei zwischen Nazis und Kommunisten. Als mehrere SA-Kräfte zwangsgewaltig werden wollten, verließen SA-Leute, ihren Kampfunternehmen zum Trotz zu verfahren. Einer der Beteiligten, die Beamten in ihrer Handlung behindert hatte, wurde festgenommen. Ein SA-Trupp stürmte in Steglitz ein früheres SPD-Verkehrsbüro. Mehrere Kaufleute, Arbeiter und die Tür des Restaurants gingen in Trümmer. Ein Teilnehmer an diesem „Racheblut“ wurde verhaftet.

Die Minister der Länder tagen.

Einig gegen die Reichsregierung.

Amlich wird mitgeteilt. Die größte Zahl der seitenden Länderminister ist am Montag, den 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine erfreuliche volle Übereinstimmung der Ergebnisse. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall je nach Bedarf in Aussicht genommen.

Die Besprechung hat, wie es auf der Hand liegt, dem Kampf zwischen dem Reich und einzelnen Länderregierungen gegolten. Sie hatte vor allem den Zweck, eine gemeinsame Aktionsschritte für den Fall zu schaffen, daß die Reichsregierung in die Vollstreckung der Länder eingreift und ihnen dadurch die Möglichkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nimmt. Dieser Regierung der Nazi-Barone, die kaum noch Herr ihrer selbst ist und unter ständigem Druck der Hitler-Partei steht, ist schließlich alles zuzutrauen. Insofern begrüßen wir es, daß die Länderregierungen sich entschlossen haben, sobald es notwendig erscheint, wieder gemeinsam zu handeln, um gemeinsam in Aktion treten zu können.

Reich und Bayern.

Hindenburgs zweifelhafte Vermittlungsversuch.

Berlin, 28. Juni. Der Reichspräsident hat auf das Schreiben der bayerischen Regierung wegen der Differenzen mit dem Reichsstaatsrat eine Antwort erteilt. Hindenburg verweist in seinem Brief, die zwischen Berlin und München bestehenden Gegensätze zu mildern und fügt sich darauf, daß die weitere Entwicklung der Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Uniformtragens und des Demonstrierens in erster Linie von der Entscheidung der Reichsregierung abhängt. — Demgegenüber ist darauf zu verweisen, daß diese Beschlüsse nicht wirksam werden können, wenn der Reichspräsident der beschuldigten Notverordnung seine Unterschrift verweigert.

Der Reichsminister des Innern empfing am Montag nachmittag die stimmführenden Bevollmächtigten zum Reichstag zu einer Besprechung der innerpolitischen Lage und der bevorstehenden Ergänzungsnoteverordnung, die die Demonstrations- und Uniformverbote, vornehmlich einzelner, geistlich und räumlich begrenzter Ausnahmen, allgemein befähigen soll.

Alle Demonstrations-Verbote aufgehoben.

Berlin, 28. Juni. (E.F.) Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten wird voraussichtlich am Dienstag mittag veröffentlicht werden. Sie wird die Bestimmung enthalten, daß die Uniform- und Demonstrationsverbote im ganzen Reich aufgehoben werden. Die bayerischen Polizeibehörden sollen aber, wie es heißt, ermächtigt werden, einzeln und unter besonderen Bedingungen Ausnahmestimmungen zu erlassen. Ferner wird eine Ausführungsverordnung zum § 4 der Notverordnung vom 14. 6. ergehen, durch die eine Unmündigkeit für Demonstrationen eingeführt wird, um zu verhindern, daß gleichzeitig und an derselben Stelle Kundgebungen feindsichtiger Parteien erfolgen können.

Endlich

Nazi-Strafer antwortet.

Auf das Verlangen der Sozialdemokratischen Reichsstaatsratstagung nach einer Erklärung des Ueberwachungs- und Aufsichtsausschusses hat sich der Vorsitzende, der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strafer, endlich zu einer Antwort an den Abgeordneten Dr. Herr bequemt.

In diesem Brief teilt Strafer mit, daß er sich auf Grund des sozialdemokratischen Schreibens mit den überaus Mißliebigen des Ausschusses ins Benehmen gesetzt habe, da nach dem mir vorliegenden Anträgen auf Einberufung des Ausschusses eine Mehrheit noch nicht vorzuliegen scheint. Auch Erhalt der Stellungnahme der anderen Mitglieder des Ueberwachungs- und Aufsichtsausschusses werden weitere Mitteilungen nachgelassen.

Da außer den Sozialdemokraten auch die Kommunisten, das

Kritische Lage in Lausanne.

Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen bis Mittwoch. Eine Einigung unwahrscheinlich.

Lausanne, 27. Juni. (Eig. Draht). Die deutsche Delegation veranlaßte am Montag vormittag einen deutschen Presseempfang. Der Reichsfinanzminister führte bei dieser Gelegenheit ungefähr folgendes aus:

Die Lausanner Konferenz sei in ihr entscheidendes Stadium der Verhandlungen über die Reparationen eingetreten. In der letzten gemeinsamen Sitzung habe der französische Ministerpräsident Herriot gesagt, welche Vorläufige Deutschland nun für die Lösung der Reparationsfrage anzubieten habe. Gleichzeitig habe er dargelegt, warum für Frankreich eine Streichung der Reparationen nicht möglich sei. Die deutsche Delegation werde jetzt nachweisen, daß die Streichung unbedingt notwendig sei, und zwar im Interesse Deutschlands und im Interesse der Welt. Dabei spiele die Frage die Hauptrolle, daß zu befürchten sei, die deutsche Industrie werde eine zu große Konkurrenz für die französische und die englische Industrie erleben. Die deutsche Industrie habe einen zu großen Produktionsapparat aufbauen müssen. Deutschland sei durch die Inflation von Schulden frei geworden, während England und Frankreich große Schulden noch lange nachschleppen hätten. Gegen dieses Argument werde von Deutschland als Hauptargument angeführt, daß die Wiederherstellung des Vertrauens, die nach allgemeiner Meinung allein den Wiederaufbau gestatte, nur möglich sei durch völlige Streichung der Reparationen. Dies wäre als erster Punkt die völlige negative Haltung der deutschen Delegation gegen Frankreichs Reparationsanspruch. Im zweiten Teil werde Deutschland die nötigen Vorläufige für den europäischen Wiederaufbau machen. Diese Vorläufige befänden in einer Vereinbarung mit Deutschland an einer konstitutiven Renouierung der Weltwirtschaft in den Donauländern, Beteiligung an dem Gemeinschaftsfonds bei der WZ, in Basel zur Rettung bedrohter Währungen in einer aktiven und praktischen Mitarbeit an der Lösung der Selbstversicherungsverhältnisse und der Weltwirtschaftsproblem. Dabei werde vorgezogen, mit Frankreich soweit als irgendmöglich zusammenzuarbeiten.

Die Ablehnung des Standpunkts Frankreichs, der eine Schlüsselrolle vorsetzt, müsse in einer Form gegeben werden, daß immerhin ein Schied am nächsten Freitag nicht Deutschland zugunsten und es in eine politische Situation hinein gebracht werden könne. Zum anderen müsse man vermeiden, daß Frankreich seinen eigenen Plan in den Vordergrund bringen könne und Zahlen nennen werde, die später von seiner nachfolgenden französischen Regierung mehr beiseite gelassen werden könnten.

Der deutsche Standpunkt.

Lausanne, 27. Juni. (Eig. Draht). In der am Montag nachmittag abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen Deutschlands und Frankreichs, die über drei Stunden dauerte, erläuterte Finanzminister Schöner von der Reichsregierung die Gründe für die völlige Streichung der Reparationen und erklärte die deutschen Vorschläge für eine besondere Teilnahme Deutschlands an den Wiederaufbauplänen in Europa.

Der größte Finanzminister argumentierte ähnlich wie vormittags vor der deutschen Presse. Der Reichsfinanzminister ergänzte die Ausführungen des Finanzministers, wobei er besonders den zweiten Teil des deutschen Programms, insbesondere die politischen Möglichkeiten für eine anderweitige Einigung der Reparationsverpflichtung durch eine gemeinsame Arbeit in Europa hervorhob. Herriot erklärte noch einmal, warum er den französischen Standpunkt nicht aufrecht erhalten müsse. Frankreich sei nicht in der Lage, eine vollständige Streichung der Reparationen ins Auge zu fassen und müsse sich vorbereiten, seine Meinung zu den in der Sitzung ausgeführten deutschen Vorschlägen auf einem späteren Zeitpunkt festzustellen. Die Beratungen wurden am Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Papen in Berlin aufgeführt.

Lausanne, 28. Juni. (Eig. Draht). Hier ist eine Verteilung der Situation eingetreten. Reichsfinanzminister Papen nach dem Abschluß der Sitzung mit der französischen Delegation sehr gereizt. Offenbar hatte man ihn in Berlin aufgefaßt. Seine Sprache in der Sitzung war gegenüber den Franzosen prononciert schneidend, so daß Herriot sich veranlaßt sah, im Namen Frankreichs Verwahrung einzulegen. Aus den wenigen Stichworten, die der Kanzler der deutschen Presse abgehört hat, geht keine brüste Abwendung von seiner bisherigen konsistenten Haltung hervor. Er erklärte, er habe nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz die unerhörte Chance habe, die Verhältnisse des Westens wieder gut zu machen. Das System der Reparationen müsse verfallen. Die deutsche Regierung werde keine Zustimmungserklärung geben, von der sie heute schon überzeugt sei, sie nicht einhalten zu können. Dafür habe er die Ausführungen des Finanzministers über das Programm des europäischen Wiederaufbaus scharf unterstrichen. Bei diesem Wiederaufbau werde das deutsch-französische Verhältnis eine ganz besondere Rolle spielen. Jetzt müsse aber das Vertrauen in der Welt wieder hergestellt werden, und dies sei in erster Linie die Aufgabe der Siegermächte. Von der heute stattfindenden Aussprache zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien wird es abhängen, ob die für Mittwoch angelegte deutsch-französische Beratung das letzte Wort Frankreichs oder noch irgend einen positiven Ausweg bringt wird.

Der gestrige Tag der Lausanner Konferenz wird von der Pariser Presse als ein sehr unangenehmes Datum in der Geschichte der deutsch-französischen Reparationsverhandlungen bezeichnet. Zur Grund der Ausführungen des Reichsfinanzministers und des Reichsstaatsrats hatten mehrere Zeitungen es nicht mehr für wahrscheinlich gehalten, daß eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommt.

Der Berichterstatter des „Ergelflor“ meidet, daß sich seit voriger Woche die Haltung Deutschlands vollkommen geändert habe. Es habe eine Rücksichtslosigkeit ausgeübt, mit der die Rechte von Papen nach Berlin im Zusammenhang stehe.

Was ist mit Röhm?

Neue Feststellungen über diesen Vertrauensmann Hitlers.

Der schmale Hauptmann Röhm, den Hitler als den Mann seines besonderen Vertrauens neuerdings wieder mit der obersten Führung seiner SA-Würgertruppe betraut hat, hatte am 8. März dieses Jahres gegen die sozialdemokratische „Münchener Post“ eine einseitige Verfügung erwidert, durch die es dem Blatt unter Androhung einer hohen Geldstrafe verboten ist, die bekannten homosexuellen Liebesbriefe des SA-Stabschefs zu veröffentlichen. Das Verbot, das dem Anfinnen statt, weil — nicht etwa die unsauberen Liebesbriefe, sondern deren Veröffentlichung gegen die guten Sitten verstoße. — Die Redaktion der „Münchener Post“ legte gegen diesen Gerichtsbescheid Widerspruch ein, aber die am Donnerstag vor dem Münchener Amtsgericht entschiedenen wurde sollte. Es kam aber nicht dazu, da Röhm alle Hebel in Bewegung setzte, eine Verhinderung der ihm bei den heutigen Verhältnissen besonders unangenehmen Erörterungen zu erreichen und in diesem edlen Bestreben die Unterstützung des Richters fand.

Röhm machte geltend, daß der Streitwert mehr als 2000 M. sei. Demnach wäre das Amtsgericht nicht mehr zuständig und die Angelegenheit müßte vor das Landgericht. Am März, als er die Verfügung erwiderte, gab Röhm dem Streitwert mit 1000 M. an. Die Ehre des SA-Wappens, falls demnach in einem Streitjahr um 1000 M. teurer geworden. Letztlich machte sich das Gericht die geänderte Auffassung des Herrn Röhm zu eigen, erklärte sich für unzuständig und verurteilte die Angelegenheit an das Landgericht. Röhm hat also die beschuldigte Verhinderung erreicht.

In dem von der Redaktion zur Vorbereitung des Verfahrens angefertigten Schriftpunkt die Standalaffären des Herrn Röhm feinschärflich zusammengetragen. Hier wird die ganze Gefährlichkeit des Mannes für die deutsche ihm unterstellt.

Zentrum und die Staatspartei die Einberufung des Ausschusses verlangt haben, so ist die Behauptung des Herrn Strafer, daß eine Mehrheit für die Einberufung noch nicht vorhanden sei, fastlich falsch. Die genannten Parteien vertreten etwa 800 Abgeordnete, also mehr als die Hälfte. Die Erklärung für dieses merkwürdigen Verhalten des Herrn Strafer liegt wohl in der Nicht begründet, den Zulassung des Ueberwachungs- und Aufsichtsausschusses, der er nicht mehr verhindern kann, weitens zu verzögern. Aus diesem Anlaß scheint auch das Schreiben, das am 28. Juni von München abgehandelt worden ist, auf den 28. Juni zurückzuführen zu sein.

Der Wohlfahrtsstaat.

Maßnahmen für Industrieunternehmen.

Der Reichsminister von Papen ist nach seiner Regierungserklärung Gegner des Wohlfahrtsstaates, der angeblich die moralischen Kräfte der Nation zerschmettern würde, er hat sein Familienunternehmen zu den Wohlfahrtsmaßnahmen. Zwar nicht als Wohlfahrtsverwalter, denn Herr von Papen ist persönlich ein reicher Mann, aber doch als Empfänger von Subventionen.

Herr von Papen ist der Schwager des Großindustriellen und Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma Billeroy & Böh in Metlach an der Saar, die ein Familienunternehmen derer von Böh und von Papen ist und in deren Aufsichtsrat Herr von Papen bis zu seiner Ernennung zum Reichsminister saß. Dieses Böh-Bapen-

Unternehmen hat einen Großbetrieb in Dresden, der im Oktober 1930 stillgelegt und erst wieder geöffnet wurde, nachdem der Böh-Bapen-Familienstaat das Risiko übernommen hatte: Für ein Darlehen von einer Million Mark an die Firma Billeroy & Böh übernahm der jüdische Wohlhabende und die Stadt Dresden die Bürgschaft für die Zinszahlung in Höhe von insgesamt 400 000 Mark in fünf Jahren.

Anzulegen ist die Firma Billeroy & Böh nach ihrer Bilanz ausweisen mit 300 000 Mark in Unterbilanz und damit ist der Fall gegeben, in dem die Staatsintervention wirksam wird. Es wird der Familienstaat der deutschen Wohlhabenden nicht entgehen, in welchem Umfange nunmehr der jüdische Familienstaat und die Stadt Dresden aus ihrer Bürgschaft zugunsten des von Papens Familienunternehmens in Anspruch genommen werden. Es muß nach der Gegenwart des Herrn von Papen gegen den Wohlfahrtsstaat erzwungen werden, daß er jede Wohlfahrtsmaßnahmen dieses Staates für sein Familienunternehmen nunmehr weicht und entrückt zurückweist und die Bürgschaft aus seinem großen Privatvermögen leistet. Aber wir werden ja sehen!

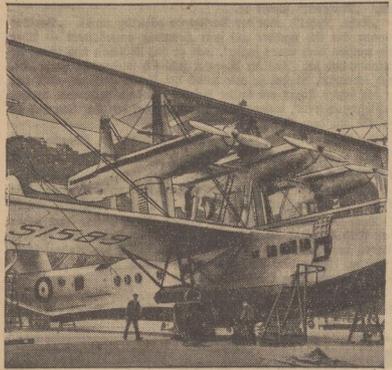
Prälatendämmerung. Am Montag mittag überließen etwa 40 SA-Leute und Nazistudenten mehrere sozialistische Studenten, die Flugblätter vor der Universitätsbibliothek verteilten. Die Straßbegegnung, die Flugblätter an sich zu reißen, schlugen aus mit größter Brutalität auf Studenten ein. Die Polizei griff ein und brachte die nationalsozialistischen Strafer zur Ruhe.

Der Pirmasenser Bombenprozeß.

Verseppungsmanöver der Nazis.
Pirmasens, 27. Juni. (Glg. Draht.) Am Montag vormittag sollte hier der mit großer Spannung erwartete Bombenprozeß beginnen. Insaftend sind elf Nazis angeklagt. Es war von vorn herein die Absicht der Angeklagten und der Verteidigung, den Prozeß nicht vor den Reichslagsmächten zur Durchführung kommen zu lassen. Da er für die Nationalsozialisten unangelegentliches Material aus Tageslicht bringen würde. Darum stellten zunächst vier Angeklagte den Antrag, sich einen Verteidiger suchen zu dürfen. Ihr Verteidiger hätte am Sonntag sein Mandat niedergelegt. Das Gericht lehnte die Verlegung jedoch ab. Daraufhin gab einer der Nazi-Verteidiger bekannt, daß er die Verteidigung niederlegen würde, wenn ihm nicht ein längerer Studienurlaub erteilt würde. Dennoch lehnte das Gericht die Verlegung ab. Mithin verzichteten sich die erkrankten vier Verteidiger freiwillig und legten ihre Mandate nieder. Das Gericht ließ sich daraufhin gezeugen, den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Trotzdem dürfte es den Nationalsozialisten nicht gelingen, den Prozeß über die Reichslagsmächten hinaus zu verschleppen. Der neue Termin soll auf den 12. Juli angelegt werden.

Aus aller Welt

Das größte Militär-Flugboot der Welt.



Englands „Schlachschiff der Lüfte“.
dessen Bau geheim ausgeführt wurde und das jetzt zur Lieferauftrag der englischen Öffentlichkeit vom Stapel lief. Mit voller Raubung hat das Flugzeug ein Gewicht von nicht weniger als 33 Tonnen. Die Flügel der Maschine, die vor allem für Langstreckflüge konstruiert wurde, haben eine Spannweite von etwa 40 m.

„Napoleon im Bett“

„Großer Tag“ im Starezprozeß — Das letzte Wort der Angeklagten.

Am Starezprozeß war am Montag „großer Tag“. Die Angeklagten und ihre Verteidiger waren sämtlich zur Stelle. Als der Zuschauerraum war fast Manuten wieder zum ersten Mal voll besetzt. Die Angeklagten hatten das Schlüsselwort. Während sich die Angeklagten der Starez nur auf kurze Bemerkungen beschränkten, machten Willi und Leo Starez längere Ausführungen, bei denen sie in zu Aufregung gerieten, daß sie nicht mehr weiterreden konnten. Mit trübsinniger Stirne hatten sie schließlich um ein mildes Urteil.

Leo Starez hatte ein umfangreiches Manuskript in der Hand, aus dem er stotternd vorlas. Er betonte, daß sein Bruder und er nichts mehr als Werkzeuge in der Hand ihres „großen Bruders Mar“ gewesen seien. Mar sei im Besitz des gemachten, was auf dem Schiff der Republik harkete. Noch heute müsse man Mar den „Napoleon im Bett“ nennen. Der Starez führte dann weiter aus: „Herr Stadtschreiber Hoffmann, ich appelliere an unsere Freundschaft. Sie haben immer zu mir gesagt, wenn ich in die Stadtbank kam: „Ihnen kann nichts passieren.“ Am übrigen mögen die Richter an meine Frau und an meine Kinder denken.“

Leo verteidigte, daß er stets der Gutwillige gewesen sei, aber dessen die Gutwilligkeit anderer zu prüfen bekommen habe. Ein deutschnationaler Abgeordneter habe zu Beginn des Prozesses zu ihm gesagt: „Menschenkind, Ihnen kann ja gar nichts passieren.“ Sie müssen nur einen klugen und verständlichen Vorleser haben.“ Leo Starez wurde schließlich immer erregter, schloß seine weiteren Ausführungen unverständlich ab. Schließlich brach er in einen Schrei aus.
Willi Starez sprach länger und betonte, daß er nicht wüßte, wieso er sich strafbar gemacht habe. Er befände sich nicht im Bettelstab und bitte das Gericht, falls es ihn verurteilen wolle, um Nachsicht. Während die Starez vor Publikum ruhig angehört wurden, kam es zu lauten Protestrufen der Zuhörer, als Stadtschreiber Hoffmann, der frühere Freund und heutige erbitterte Gegner der Starez das Wort ergriß und die Sitten besch, zu erklären: „Ich habe mir nichts zu schules tun lassen. Ich bin vollständig unschuldig und bitte um meine Freisprechung.“ Schließlich sprach noch die andere Angeklagte bei Lehmann und Tsch, die am Dienstag, fünf vor der Urteilsverkündung, das letzte Wort erließen. Das Urteil wird im Laufe des Dienstag verkündet werden.

Opernlänger verunglückt. An der Ecke Restorstraße und Kurfürstendamm in Berlin-Schlesien wurde am Mittwoch vormittag der Opernlänger Dr. Richard Banisch von einem Privatauto angefahren und zu Boden gestürzt. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Enttöterung starb.

Schleier-Gabritant. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Hehler der berühmten Welfend-Kolonie, die eine große Anzahl Willen einbringt verurteilt hat, in Gestalt eines früheren aktiven Offiziers und Gabritanten festzunehmen. Der Hehler nahm den Einbruch nach in der gleichen Nacht, in der der Einbruch geschah, die Ware ab. Er nahm alles, was sie brachten, zahlte aber stets nur ein Scheinbild des tatsächlichen Wertes. Das auf diese Weise erorbene Gut verkaufte er an bestimmte Berliner Firmen weiter, die ahnungslos waren.

Nazi-Bluttat bei Chemnitz.

Der Ueberfall auf ein Zeltlager der Arbeiter-Jugend.

Chemnitz, 27. Juni. (Glg. Draht.) Die blutigen Ueberfälle der Nationalsozialisten auf die Teilnehmer an der Sommerferien der Sozialistischen Arbeiterjugend in Limbach-Rudorf spielten sich, wie Augenzeugen berichten, wie folgt ab: Schon beim Abbrechen des Höhenfensers wurde ein Attentat auf die Jugend verübt. In dem Hofhof, der angebrannt werden sollte, hatte ein Nazi-Strauchritter 20 geladene Patronen verpackt. Nur der Vorfall und der Gemüthslosigkeit der für das Höhenfeuer Verantwortlichen ist es zu danken, daß es nicht schon hier zu Unfällen kam. Die Zeitung verhandigte die Polizei, die die Patronen an sich nahm.
Auf dem eingestauten Sportplatz in Rudorf war ein großes Zeltlager mit 35 Zelten aufgebaut, in dem für etwa 500 Teilnehmer Platz geschaffen war. Kurz nach 1 Uhr nachts beobachteten Angehörige des Jungbanners, die die Nachtwache durchführten, in unmittelbarer Nähe des Lagers eine Reihe herumstreichender Gestalten. Als man verurteilte sie zu stellen, riefen sie aus und erschrien auf ihre Bestehen ein flackerndes Feuer. Die Jungbannerteute marfen sich schnell zu Boden. In dem Hofhof wurden. Später wurden an dieser Stelle 16 Patronenhülsen gefunden. Ein zweiter, noch gemeyner Ueberfall auf das Zeltlager erfolgte kurz nach vier Uhr morgens. Ein geschlossenes Personenauto, in dem sich fünf uniformierte Nazibanden befanden, fuhr dicht an die Nachtwachen heran und schob auf die Jungbannerteute. Ein Jungbannermann wurde durch einen Schuß in den Oberarm schwer verletzt. Es wurden etwa 20 Schüsse gesch. Die aufgefundenen Patronenhülsen zeigen, daß aus drei verschiedenen Kalibern geschossen wurde.
Ein Reichsbannerkamerad wurde auf der Straße nach Rudorf

von 40 Nationalsozialisten überfallen. Die Nazis zogen den Reichsbannermann vom Dach und schlugen ihn nieder. Dem Verletzten ließen die Nazis den Photopapier.
In der Nacht zum Sonntag wollten zwei Somarier eine tranke Frau nach Hause transportieren. An der Apotheke in Limbach wurde auf die durch Armbinde und Mütze kenntlichen Somarier ein Feuerüberfall verübt. Die Nationalsozialisten gaben zehn Schüsse ab. Ein Besant wurde durch einen Unterleibschuß verletzt.
Am Verlauf der Schießerei, in der ein Chemnitzer Jungbannermann getötet wurde, ist festgestellt worden, daß etwa 25 SS-Männer, sämtlich mit großen Armeepistolen ausgerüstet, auf die marschierenden jungen Menschen geschossen haben. Als zwei Kameraden den verwundeten Marz aufhoben, um ihn in ein benachbartes Haus zu tragen, wurde auch sie geschossen. Ein kommunistischer Arbeiter wurde durch einen Wuchschuß verletzt. Mit letzter Kraft hielt er sich an einem Baum fest. Ein SS-Mann sprang auf ihn zu und schlug mit einem schweren Eisenknüttel auf den Verletzten ein, der blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Der schwerverletzte Chemnitzer Reichsbannerkamerad Marz, dem ein Schuß den Oberkörper und die Mundhöhle verurteilte und der weitere schwere Verletzungen erlitten hatte, starb in den Armen seiner Kameraden in einem Hausflur, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Als das Chemnitzer Ueberfallkommando eintraf, wurden zuerst die Arbeiter und Ueberfallenen nach Waffen durchsucht. So ging fofibare Zeit verloren, die von den Morgengellen selbstverständlich ausgenutzt wurde. Trotzdem gelang es nicht allen SS- und SA-Banden, ihre Schußwaffen in Sicherheit zu bringen. Einigen Nazis konnten Revolver abgenommen werden.

Selbstmord eines Bankiers. In einem Luxushotel Unter den Linden in Berlin erschloß sich der Bankier Hubert Sandberg, der bis vor einigen Jahren Mitinhaber einer bekannten Berliner Privatbank war. Ein unheilvolles Leiden hat den Bankier in den Tod getrieben.

Gestählter Schwindler. In der Prager Straße im Westen Berlins gelang es durch einen fofendbaren Zufall, einen von der Kriminalpolizei gefohnten Schwindler, den 57 Jahre alten Grafen Schmidt zu verhaften. Schmidtens Veria bestand darin, daß er sich mit seinen hochbegabten Ziel herumsah, zu Inspektoren, fofirten und anderen Gutsausstellern begab, denen er stets das gleiche romantische Märchen aufzählte. Er erzählte ihnen, daß er sich mit der Tochter eines reichen Bankiers verlobt habe. Die Mitgift sei ihm von seinem Schwiegervater bereits ausgehakt worden. Er habe sich nun ein Gut gekauft, für das er, da er es nicht allein betriebsfähig stellen, vertrauenswürdiges Helfer suche. Diese müßten 500 k Kaution stellen. Dem gelang es auf diese Weise, sich 3000 k zu ergarnen. Als Anzeige gegen ihn erstattet wurde, wurde Schmidt von einem Affessor Gehrend von der Staatsanwaltschaft III vernommen. Später, als man ihn in Haft nehmen wollte, verschwand Schmidt. Seit drei der Affessor den Schwindler zufällig auf der Straße wieder. Als Gehrend ihn festhalten wollte, entlich sich der Schwindlergefah und lief davon. Der Affessor setzte ihn nach und konnte ihn mit Hilfe eines Schuppedeamten festnehmen.

Flugzeugunglück. Auf dem Flugfeld Boals bei Waftricht in Holland geriet am Montag mittag ein Militärflugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet.

Wenn Millionäre heiraten... Am Mittwoch-Prozeß Caro-Befehd spielte am Montag Dr. Ernst Befehd, der Sohn von Ignaz Befehd, seine Beschreibung mit der Tochter des Geheimrats Caro. Mara Caro habe ihm, so erklärte der Zeuge, eine Schenkung im Feld geschickt und daraus sei eine Korrespondenz entstanden. Später habe er seine ehemalige Frau in Wien kennen gelernt. Caro habe damals nichts gegen die Verlobung gehabt und sogar geäußert: „Dir gehe ich so gern.“ Vorj.: „Waren Sie darüber im Bilde, daß Sie sich mit der Tochter eines bekannten Mannes verlobten.“ Befehd: „Das ist zweifellos. Ich habe mich nur für die Tochter interessiert und mich niemals nach den Verhältnissen ihrer Familie erkundigt.“ Rechtsanwalt Dir.: „Das kann ich mir nicht vorstellen. Sie müßten doch als Chemiker Geheimrat Dr. Caro kennen.“ „Es gibt ja schließlich eine ganze Reihe von Verloren zur Genehmigung künftigen Ehevertrages.“ Befehd: „Aber ich bitte, Sie müßten sich im Bilde mit den Ereignissen ihres Schwiegervaters haben geschloffen. War Ihnen das auch unbekannt?“ Befehd: „Ja, allerdings. Wenn ich schon, achte ich nur auf das Schicksal.“ Alsbere: „Der Zeuge stellt sich so hin, als ob er das Pulver erfunden hätte und will uns dann welsamachen, daß er nicht gemut habe, daß sein Schwiegervater der Erfinder des Stiefhofs ist.“ Dr. Befehd widersprach heftig, worauf es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den Parteien kam.

Der Ueberfall auf das „Vorwärts“-Haus.



Polizeibeamte mit verhafteten Nationalsozialisten vor dem Berliner „Vorwärts“-Gebäude.

Gewanntes Ausflugslokal. Zu dem Montag nachts wurde unterhalb von Marienfelde an der Elbe eine vollbesetzte Ausflugsbarkasse von dem Senats-Dampfer „Gallia“ gerammt und halb ins Wasser gedrückt. Ein großer Teil der Insassen fürzte in die Elbe. Es gelang durch umfossende Rettungsmaßnahmen, alle mit den Wellen kämpfenden in Sicherheit zu bringen. Wie die Polizei mitteilt, war der Führer der Barkasse angetrunken.

Dauerflug einer Stubenfliege. Nach Mitteilung einer ameritanischen Zeitung hat kürzlich ein Schüler einer ameritanischen Bildungsfakultät festzustellen verurteilt, wie lange es das Tier eingesperrt und immer wieder aufgeföhnt, sobald es sich zum Ausruhen niederlassen wollte. Die ersten fünf Minuten flug die Fliege ununterbrochen munter umher. Dann verurteilte sie alle zwei bis drei Minuten, sich niederzusetzen, und bald danach schon alle paar Sekunden. Zuletzt war sie so erschöpft, daß sie sich nicht mehr aufhoben und ruhig in die Hand nehmen ließ. Die ununterbrochene Flugdauer der Fliege betrug 18 1/2 Minuten. Ob solche Tierqualerei irgendeine praktische wissenschaftliche Bedeutung hat, dürfte doch wohl leicht zweifelhaft sein.

Das Calmette-Urteil. Das Calmette-Urteil, das 216 Seiten stark ist, ist jetzt den Anwälten der am Calmette-Prozeß beteiligten Parteien zugegangen. Die Ausarbeitung des Urteils hat vier Monate gedauert.

Letzte Nachrichten

(Eigene Send- und Drahtberichte)

„Zu einer Verständigung gehören zwei.“
Lauzanne, 28. Juni. Als sich herriet am Montag abend zu MacDonald ins Hotel „Rau Rivage“ begab, wurde er über den Stand der deutsch-französischen Verlesungen befragt. Er habe geantwortet, daß er die Tage für ernst halte. Zu einer Verständigung gehören eben zwei.

Professoren in Ostoberstlehen.
Kattow, 28. Juni. Am Sonntagabend wurde auf der Wilhelmshöhe und der Palmhöhe ein Professoreitag gegen die Lohnherabsetzung durchgeführt. Etwa 3000 Mann der Belegschaft vertrieben im Betriebe, ohne jedoch irgendwelche Mittel auszuführen. Auch am Montag sind die Arbeiter zwar im Betriebe erschienen, doch haben sie die Arbeit nicht aufgenommen.

Feiges Gefindel.
Braunschweig, 28. Juni. (Glg. Draht.) Die Braunschweiger Nazis verurteilten am Montag abend einen Sturm auf zwei Arbeiterstraßen, die an der Peripherie der Stadt liegen und Besatz genannt werden. Sie warfen Fensterheben ein und mißhandelten Passanten. Die dort wohnende Arbeiterbewegung sammelte sich schnell zusammen. Als ein Eisenbahnzug der Landesebene nahe, und eine Eisenbahnbrücke geschlossen werden mußte, fanden die Nationalsozialisten den Weg in die Stadt verurteilt, fühlten sich ständig umföhrt und schicketen in das Wohnhofsgebäude und auf die Worte. Von dort riefen sie die Braunschweiger Polizei, die dann mit mehreren Ueberfallwagen kam und die Nationalsozialisten zwischen zwei Wegen fofher nach Hause geleitete. Aus dem Wohnhofsgebäude wurde von den Nationalsozialisten mehrfach geschossen. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Einem Nationalsozialisten konnte eine Waffe abgenommen werden.

Flugzeugunglück bei Boals. — Zwei Tote.
Amsterdam, 28. Juni. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Montag bei Boals an der holländisch-deutschen Grenze unweit Raaden. Von drei holländischen Militärflugzeugen, die am Morgen von dem Militärflugplatz bei den Heber aufgeflogen waren, wollte eines wofschneitlich infolge Wofschneitens auf dem Flugplatz bei Boals niedergehen. Die Maschine fürzte jedoch in einer Kurve ab und fiel in einen Wald. Durch den Wurfprall fing die Maschine Feuer, so daß die Rettung der beiden Insassen unmöglich war. Erst nachdem von der örtlichen Feuerwehr der Brand gelöscht werden war, konnten die verurteilten Leichen der beiden Flieger geborgen werden.

Deutsch-chinesischer Vertrag über den Bau einer Eisenbahn in Nanjing.

London, 28. Juni. Nach einer Meldung der „Financial Times“ teilt das chinesische Ministerium für Industrie mit, daß ein deutsch-chinesischer Vertrag über die Errichtung einer holländischen Eisenbahn in Nanjing abgeschlossen worden ist, deren Bau baldmöglichst in Angriff genommen wird.

In Anwesenheit verurteilt.

Paris, 22. Juni. (Glg. Draht.) Das Pariser Strafgericht hat den Beschloßführer der kommunistischen „Humanité“ im Anwesenheitsverfahren zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 fr. Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Veröffentlichung einiger Artikel zugelassen, in denen eine Aufforderung an die Marineoffiziere zur Gehorsamsverweigerung erlittet wird.

Nachbars Aepfel.

Der junge Bauernsohn Frisj Mühlensiefen steht vor Gericht. Er macht dem Amtsgerichtsrat schwer zu schaffen.

„Wo, Angeklagter“, ermuntert ihn der Richter nach der Beweisaufnahme noch einmal, „wollen Sie jetzt nicht doch lieber den verächtlichen Diebstahl zugeben? Sie sind doch sojagulen — ohne daß ich dadurch dem Urteil des Gerichtes vorzuziehen will — glatt überführt: Der Gendarm hat Sie frühmorgens gegen fünf Uhr dabei erfaßt, wie Sie die Apfelbäume Ihres Nachbarn plündern. Und ein Haufen von einigen Zentnern, den Sie bereits zum Stübchenbraten auf Ihr Grundstück zusammengetragen hatten, beweist, daß Sie schon einige Stunden gepflückt hatten! Also, Mühlensiefen, seien Sie nicht so töricht!“

Doch der Angeklagte schüttelt nur traurig den Kopf: „Das stimmt schon, Herr Richter. Aber stehen wollte ich nicht!“

„Aber Sie haben doch selbst den Beamten getreten, Sie laufen zu lassen!“

„Ja, ja, das wäre auch schon besser gewesen.“

Der Amtsgerichtsrat lächelt dünn. „Sie sind nur der Sohn eines Ruhbauers, nicht wahr, und besitzen selbst keinen Obhof, und da wollen Sie sich für den Winter von dem Reichthum Ihres Nachbarn etwas abholen. Ah! nicht so!“

„s mir mir nicht um die Äpfel!“

„Aber dann sprechen Sie sich doch endlich aus!“ Der Amtsgerichtsrat wird etwas ärgerlicher. Er kennt keine marktaufen Bauern wohl und nimmt gern weitestgehende Rücksicht, aber alle Güte muß doch einmal ein Ende haben. „Also nun reden Sie!“

Frisj Mühlensiefen schaut dumpf zu Boden. „Das kann man nicht so sagen; das ging wider das Recht!“

Ein Seufzer der Enttäuschung am Richtertisch. „Na, also! Sie geben demnach endlich zu...“

„Mein, nein“, wehrt sich der Bürsche erschrocken, „ich meine nur, das ging gegen die Meinung, die so auf dem Dorfe im Recht ist, und dagegen kann man nimmer an!“

Der Amtsgerichtsrat spricht auf: „Sie meinen, daß Sie gegen ein Bauerngesetz verstoßen?“

Der Angeklagte nickt: „So kommt man wohl sagen!“

„Und deshalb müssen Sie sagen?“

In dem Angeklagten flutet es heimlich auf: „Ich bin nur ein armer Bürsch und arbeite für zwei, daß ich bester; aber zum Gesetz im Dorf maden tut ich mich nicht!“

Dem Vorstehenden wird der Fall interessant. Er läßt dem Bürschen die Zunge zu lockern: „Da stehen genug Bauern aus Ihrem Dorfe hinter der Barriere. Weinen Sie nicht, daß sie sich schon ihr Teil denken?“

Der Angeklagte erschrickt und schaut verstört in den Zuschauerraum.

„Herr Vorstehender!“ redt da einer den Arm hoch.

Vor 20 Jahren wurde die erste deutsche Gebirgsbahn eröffnet.

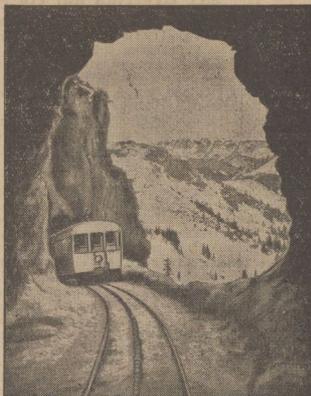


Bild durch einen Felsstunnel auf die Wendelschein-Bahn und das herrliche Alpen-Panorama.

Die erste deutsche Gebirgsbahn, die von dem kaiserlichen Säbldier-Brennwerk (bei Rosenheim) auf den 1840 m hohen Wendelschein führt, kann auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Fahrt auf der bis zu 25 Grad ansteigenden Strecke bietet in abwechslungsreicher Fülle Alpen-Panoramen von erschütternder Großartigkeit.

„Wer sind Sie? Haben Sie etwas Wichtiges zu sagen, dann treten Sie vor!“ Herr Staatsanwalt, Sie sind einverstanden, daß ich den Mann informativisch vernehme! Also, wie heißen Sie, und was haben Sie uns mitzuteilen?“

„Ich heiße Rudolf Klein, und ich mein“, der Frisj Mühlensiefen hat gemerkt, daß am anderen Morgen der Händler durchs Dorf ging, um die Äpfel abzuholen!“

„Umso schlimmer“, fährt ihm der Staatsanwalt in die Parole, „daß er da in der letzten Nacht noch schnell die Gelegenheit zu stehlen wahrnimmt!“

Doch der Vorstehende ist beherrschter.

„Angeklagter, haben Sie das gemerkt?“ Ganz weich und zurückläßt er.

Frisj Mühlensiefen nickt wortlos.

„Und wer hätte Ihnen das gesagt, da Sie doch kein Obst zu verbergen hatten?“

Stille um eines Moments Länge. Dann kommt es verhängen und leise: „Die — Die Margret.“

Der Amtsgerichtsrat nickt: „So, so, die einzige Tochter des Bestohlenen.“

Der Bauer, der als Zeuge vernommen worden ist, schaut scharf auf; seine Tochter blickt schamhaft zu Boden.

Der Vorstehende aber läßt die Zügel nicht locker: „Fräulein Margret, treten Sie einmal vor! Das Gericht hat Sie ja noch nicht gehört. Können Sie uns vielleicht sagen, was der Angeklagte, den Sie als Jugendgefährten doch auch durch und durch kennen müssen, so hartnäckig verschwiegen?“

Das Mädchen tritt vor. Hart neben dem Angeklagten. Einen Augenblick steht es. Dann hebt es tapfer den Kopf und spricht, und das klingt gar nicht schamhaft: „Herr Vorstehender, ich mein“, der Frisj hat mich ein wenig lieb gehabt, ich aber nicht getraut, es zu sagen, weil er nur ein armer Bub ist!“

Den Frisj dabei anzuschauen, magt sie doch nicht. Aber der sieht auf sie. Und unter der aufstrebenden Brust zerrinnt all sein Bangen.

„Ruhe, Ruhe!“ ebbt der Vorstehende mächtig zurück. „Darüber können Sie sich nicht kümmern auf dem Heimweg unterhalb!“ — Aber Sie wollten noch etwas sagen, tadelt er das Mädchen und schaut sie aufmunternd an. Und die Margret läßt sich wieder ein Herz: „Ja, und ich mein“, da hat er mich lieblich die Äpfel gepflückt, weil wir in den letzten Tagen vor lauter Arbeit nicht dazu gekommen waren, daß ich mich freut, wenn ich in der Frühe auf den Hof kam und sie da alle auf dem Baum saß!“

Der Amtsgerichtsrat nickt befriedigt: „Ist das so, Angeklagter?“

„Ja, so war's. Jetzt darf' er's auch sagen.“ „Ach hä!“ der Margret nimmer einen Äpfel gestohlen!“

„Sch glaub'ich!“ schlös der Vorstehende die Bemerkung auf. „Sie können sich sehen, Jungant!“

Doch Margret läßt sich nicht, sondern protestiert weiter hart neben dem Frisj Mühlensiefen stehen, und mit frohem Blitzen liegt die dem Antrag des Staatsanwalts und dem freiprühen des Amtsgerichtsrates zu. Dann steht sie Frisj an mit Blicken, die voll glücklichen Lächelns und voller Verheißungen sind.

„Aun kommt!“ sagt sie dann und geht mit ihm hinaus, als habe sie ihn an den Händen gefaßt.

10-Taler-Anzug



heißt der Anzug, mit dem wir erneut unsere Leistungsfähigkeit beweisen. Prüfen Sie Stoff, Sitz und Verarbeitung, Sie werden staunen!

Der 10-Taler-Anzug: eine Gipfelleistung!

SAKKO-ANZUGE

in modernen Mustern und Farben, der Stoff von unbedingter Tragfähigkeit, Sitz und Verarbeitung ohne Tadel

30.-

SPORT-ANZUGE

die jeder gern anzieht, weil sie dem heutigen Geschmack entsprechen. Trotz des niedrigen Preises zuverlässig im Tragen

30.-

Selbstverständlich bietet jede unserer Hauptpreislagen Besondere in Qualität und Preiswürdigkeit. Jede Preislage bietet Ihnen den höchsten Gegenwert für Ihr Geld! Billiger geht es wirklich nicht!

45.- 55.- 65.- 75.-

HERMANN SCHINKKE

HALBERSTADT • BREITENWEG 73

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Schüler Martin-Golbe geg. Quantitäten u. offene Rechn. Rabattgeb. 20%

Achtung!
Empfehlen unseren neuen Schnell-Luftwagen zu Betriebs- u. Ausflugsfahrten.
Lamprecht & Zieske
Duedlinburgerstraße 33
Er ist weg!
Ihre Schweißfuß, mit Dr. Kriekows ungeschädlicher Schweißfußbalm
Badung 1.75 RM.
Für bei
Alfred Busch,
Med.-Druggerie,
H. D. Rüdigerstr. 2.

Forsthaus
Mittwoch Garten-Konzert
Theaterorchester, Leitung: Konzertmstr. Fr. Fiedler
Gratis-Belustigungen für Kinder: Karussell, Ponyreiten, Ziegenbockfahren usw.
Billige Preise: 1/2 Portion Kaffee 35 Pfg., Glas Milch 10 Pfg., Autobus-Verbindung: Hinfahrt 10 Pfg., Rückfahrt 20 Pfg.

Versteigerung.
Am Mittwoch, den 29. Juni 1932, von Donnerstag 30. Juni ab, verfalliger ich Salverstr. 71 die Rechte aus der Konsumkasse.
Es kommen zum Verkauf:
Strümpfe, Hauschuhe, Gelse, Nudeln, Büchsenfleisch, Bohnen u. vieles andere.
Ferner wird versteigert: 1 Regalstiefelkaffe sowie ein Brennabor-Beierwagen S/24 PS.
Kramer, Obergerichtsollzieher, Anruf 2865.

Allgemeine Ortsstrankekasse der Stadt Duedlinburg.

Die Beschlüsse des Ratsgebens über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung usw. vom 14. Juni 1932, Kapitel 2 des 2. Teiles bestimmt für die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933 eine Abgabe zur Arbeitslosen-Versicherung für alle Solche und Gehaltsempfänger, die zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung Beiträge entrichten. Es ist neben den bereits zu zahlenden Arbeitslohnbeiträgen und nur von den Verfalligen eine Abgabe nach folgenden Grundätzen zu zahlen: Strankenversicherungspflichtige bis Stufe 4 unserer Tabelle bis Grundlohn von 4.- RM, 1.5 Proz., von Stufe 5-10 unserer Tabelle gleich Grundlohn von 5.- bis 10.- RM, 2.5 Proz., — Einkommen bis 300.- RM im Monat — Arbeitslohnversicherungspflichtige haben diese Abgabe nach folgender Tabelle zu entrichten:

mehr als 300.- RM, bis 300.- RM, monatl. 8.35 RM.	10.10
350.-	11.80
380.-	13.70
425.-	15.70
480.-	17.70
495.-	19.70
530.-	21.55
570.-	24.15
610.-	26.45
650.-	29.05

Die Abgabe wird mit den jeweils fälligen Beiträgen zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung erhoben und unterliegt denselben Bestimmungen wie diese.
Laub, 2. Vorstehender.

Nicht mehr Hoheweg 25

jetzt: Hoheweg 44

früher: Ferchland & Becker
Hermann Thielemann
Fleischermeister

Spiegelsberge
Mittwoch, den 29. Juni 1932, nachmittags 8.30 Uhr, abends 8.15 Uhr
Gr. Sonder-Konzert der Kurkapelle Blankenburg
unter der Leitung des Herrn Obermusikdirektors Pense
Eintritt frei!
Erdbeeren mit Schlaghahn, Kirchkuchen

Felsenkeller
Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr
Garten-Konzert
Leitung: Kapellmeister W. Tost
Als Einlage:
Wilhelm Körten vom Stadttheater
Heitere und ernste Vorträge
Eintritt frei!

Wernigerode.
Betr.: Hausjensensteuer-Stundung
hilfsbedürftiger Mieter.
Mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ist die Stundung der Hausjensensteuer für hilfsbedürftige Mieter u. Werkm. s. Juni 1932 (Verz. 94, Sammlung S. 200/01) aufgehoben.
Hensberg (Hatz), den 27. Juni 1932.
Die Ortssteuerkasse.
Radecke.

Waldbühne
Heute Dienstag 4 1/2 Uhr
Winnetou
nach Karl May.

Kurtheater
Bei heißem Wetter im Kurhaus-Garten
Mittwoch, 8 1/2 Uhr
Der Herr Senator
Lustspiel

Inserieren bringt Gewinn!

Sommer.

So, wie im Ueberflusse entkammerter Tage die Erde aufricht — eine reife Frucht —, bricht unser Blut aus enger Röhre, Aus Straßenhalsen in die grüne Flucht.

Die Wucht der Sonne schwebert unter Schönen Rad weiler Sommerlandchaft tomorrow aus, Und Flugmaschinen heben uns und dehnen Den Fischen gleich durchschwimmen wir die Fluten.

Die Sucht nach Schweben höher noch hinaus. Wir tauchen hin, und unser Blut juchzt fast Im wilden Schrei der Hengste und der Stuten. —

Dann sinken wir zurück — verführte Fahnen — Und treiben mitle in den Straßenbahnen Gefangen durch das Schienenweg der Stadt.

J.annes Paesler.

General-Verammlung der Beamten-Genossenschaft Halberstadt. Am Sonnabend fand im Saal des „Hilfsum“ die ordentliche Generalversammlung der Beamtenkassette statt, in welcher der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1931 vorgelegt wurde. Der Geschäftsbericht zeigt, daß trotz der schweren Erschütterungen des Wirtschaftens in den verflochtenen Monaten pünktlich und reibungslos die Abwicklung der Geschäfte in der Genossenschaft erfolgen konnte. Es besteht auch weiterhin die Gemüthsruhe, soweit menschliche Voraussicht reicht, daß auch künftig die Genossenschaft in der Lage sein wird, ihre Aufgaben ungehindert zu erfüllen. Richtig ist hierzu allein das rücksichtslose Vertrauen der Mitglieder. Aus der Verammlung wurde die Ansicht und der Wille zum Ausdruck gebracht, daß die als Selbsthilfe-Einrichtung der Beamtenkassette geschaffene Bank weiterhin bestehen bleiben soll und muß, um den Mitgliedern in Zeiten der Not eine Hilfe bieten zu können. Dem Beschlusse wurde einstimmig beigestimmt und die vorgeschlagene Bilanz genehmigt. Die Genossenschaft hofft, daß nach den schweren Krisen des Jahres 1931, die von ihr glücklich überstanden wurden, die Zukunft wieder bessere Erfolge bringt, die kommen werden, wenn die Mitglieder auch weiter mit vollem Vertrauen hinter ihrer Genossenschaft und ihren leitenden Organen stehen. Ueber die erst. in veränderter Form jetzt weiter zu führende Genossenschaft wird die nächste Generalversammlung zu beschließen haben.

Sängerabend. Heute Dienstag, am 21. Ubr., Singstunde des Männerchors im Gewerkschaftshaus.

Anfall auf dem Schlachthof. Gestern ereignete sich auf dem Schlachthof ein Unfall, der immerhin noch glimpflich abließ. Ein Fleischereffekt war mit dem Abschlachten eines Bullen beschäftigt. Das Tier, das sich widerpenflich zeigte, brüllte den jungen Mann gegen die Wand des Wagens und hätte ihn zu Tode gestoßen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, vom Wagen zu springen. Die Verletzungen des Fleischereffekts waren so schwer, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gesamtomaten verkauft. In zwei verschiedenen Hälften der Unterstadt wurden die Gesamtomaten erbrochen und verkauft. Insgesamt fielen den Lektoren etwa 20 K. in die Hände.

Mit Rab und Käben verschwinden. Ein bei einem hiesigen Korkmacher beschäftigter junger Mann ist seit heute morgen verschwunden. Er hat das Rad des Korkmachers und 14 neue Korkstiefel mitgenommen. Es wird vermutet, daß er die mitgenommenen Gegenstände verkaufen will. Vor Anstuf wird daher gemarn.

Wem gehören die Sachen? Vor einiger Zeit wurde einem Manne, der im Wörschmiedeleich bei Klantenburg wohnt, das Fahrrad und die Aftenfische gestohlen. Das Fahrrad konnte dem Dieb bald wieder abgenommen werden. Nummern wurde der Lektör selbst gefast. In der Aftenfische befanden sich eine Kniescheide.

Wohnungsbau im Regierungsbezirk Magdeburg.

Nach den Feststellungen des Preussischen Statistischen Landesamts wurden im Jahre 1931 im Regierungsbezirk Magdeburg 1271 Wohngebäude mit 3361 Wohnungen neu erbaut. Eine Gegenüberstellung dieses Ergebnisses und der Ergebnisse der Vorjahre zeigt,

Kalenderjahr	erbaute Wohngebäude	mit Wohnungen
1928	2123	4735
1929	1730	4333
1930	1873	5169
1931	1271	3361

daß die Wohnungsbautätigkeit im vergangenen Jahre eine erhebliche Abnahme erfahren hat.

Die Verteilung der neugebauten Wohngebäude und der darin enthaltenen Wohnungen auf die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks ist aus der folgenden Zusammenstellung zu entnehmen:

Kreis	Neu erbaute Wohngebäude 1931 (1930)	Mit Wohnungen 1931 (1930)
Stadtkreis Magdeburg	10 (15)	64 (76)
Stadtkreis Burg	21 (24)	81 (83)
Salze	95 (127)	264 (363)
Bandelen	58 (82)	70 (113)
Waldleben	117 (87)	169 (167)
Stadtkreis Halberstadt	23 (64)	115 (235)
Stadtkreis Osterode	17 (24)	35 (40)
Verichow I	95 (102)	119 (150)
Verichow II	109 (140)	154 (234)
Stadtkreis Magdeburg	334 (817)	1897 (3419)
Stadtkreis Halberstadt	47 (85)	81 (183)
Osterode	23 (31)	54 (58)
Verichow	51 (46)	60 (53)
Stadtkreis Quedlinburg	17 (51)	30 (83)
Stadtkreis Quedlinburg	30 (47)	31 (141)
Salze	56 (100)	97 (121)
Stadtkreis Stendal	19 (32)	96 (111)
Bandelen	43 (49)	74 (112)
Waldleben	51 (70)	98 (163)
Verichow	64 (37)	92 (164)

Die Bautätigkeit in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern des Regierungsbezirks, soweit sie nicht schon in der vorhergehenden Uebersicht (St. Magdeburg, St. Burg) St. Halberstadt, St. Magdeburg, St. Quedlinburg, St. Stendal) enthalten sind, hatte folgendes Ergebnis:

Funktionäre der Eisernen Front!

Am Mittwoch findet im Gewerkschaftshaus eine Sitzung aller Funktionäre der Eisernen Front statt. Zutritt nur gegen Ausweiskarte. Alle Funktionäre müssen zur Stelle sein.

Hofe, ein Pullover und verschiedene andere Sachen. Der Bestohlene kann sie von der Polizei abholen.

Reichertspork-Kartell Halberstadt. Alle Genossen, die den Kartellentwurf für ihre Vereine noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, dies binnen drei Tagen nachzuholen.

Halberstädter Filmschau.

Capitol.
„Ein süßes Geheimnis“ ist ein Tonfilm nach einem vorgelegten Theaterstück von Michael Feuerstein, der unter der Regie von

Stadt	Neu erbaute Wohngebäude 1931 (1930)	Mit Wohnungen 1931 (1930)
Schönebeck a. Elbe	19 (30)	67 (83)
Stahlfurt	10 (12)	49 (50)
Salze a. Saale	5 (4)	26 (10)
Wernigerode	26 (22)	65 (120)
Neuhaldensleben	18 (17)	31 (45)
Scherleben (Hobe)	12 (13)	42 (32)
Zeitz	7 (21)	10 (60)
Salze	8 (28)	47 (58)
Sangerhede	9 (19)	30 (38)
Grösz-Ottersleben	9 (41)	24 (112)

Eine Zusammenfassung sämtlicher Gemeinden des Bezirks nach Größtenklassen gibt folgendes Bild von der Bautätigkeit:

Gemeinden mit ... Einwohnern	Erbaute Wohngebäude 1931 (1930)	Mit Wohnungen 1931 (1930)	Anteil je 1000 Einwohner 1931 (1930)
unter 2000	477 (473)	613 (632)	1,4 (1,4)
2 bis unter 5000	154 (204)	247 (396)	1,4 (2,3)
5 bis unter 10000	71 (177)	137 (346)	2,0 (4,9)
10 bis unter 20000	90 (164)	259 (460)	2,5 (4,4)
20 bis unter 50000	145 (268)	509 (816)	2,5 (4,0)
50 bis 100000	83 (88)	157 (251)	5,4 (6,5)
100000 und mehr	334 (617)	1697 (2519)	2,5 (4,0)
Zusammen:	1271 (1878)	3361 (5169)	2,5 (4,0)

Die Erstellung neuer Wohnungen ist also in den Gemeinden sämtlicher Größtenklassen zurückgegangen.

Die Erstellung ergab weiterhin, daß im Regierungsbezirk Magdeburg am 31. Dezember 1931

an öffentlichen Körperschaften 1931 (1930) von öffentlichen Körperschaften 213 (507) Wohnungen von gemein. Baugesellschaften 2092 (3306) Wohnungen von sonstigen privaten Bauherren 1056 (1356) Wohnungen errichtet wurden.

Am Jahre 1931 sind mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln 2875 (1930: 4586) Wohnungen erbaut worden. Die Zahljenahme öffentlicher Mittel für die Erstellung von neuen Wohnungen hat also bedeutend abgenommen.

Der Wohnungsbau durch Umbau, Abbruch, Brände usw. betrug insgesamt 264 (1930: 224) Wohnungen, so daß sich für das Jahr 1931 im Regierungsbezirk Magdeburg ein Reinzugang von 3452 (1930: 5311) Wohnungen ergibt.

Friedrich Reinhold gedacht wurde.

Diese kleine neue Geschichte spielt in einer Familie mit drei Töchtern, von denen eine einen jungen Studenten kennenlernt. Durchfall im Examen und Verlobung fallen auf einen Tag. Der junge Mann tritt angeblich eine Studienreise nach Afrika an; in Wirklichkeit aber geht er sich zurück, um seinen Dollar zu machen. In der Zwischenzeit erfährt die letzte Schützling ihrer Mutter ein „süßes Geheimnis“. Sie führt mit der Tochter nach der Riviera und kehrt mit Zeugnissen zurück, die ihr nicht gehören. Der Schwindel mit den Zeugnissen und der Schwindel mit der Amerikareise sind bald aufgedeckt und jetzt kann Hochzeit gemacht werden. Mit dieser Aufklärung ist der Inhalt der lustigen Geschichte längst nicht erschöpft. Es macht Freude, die alle fünf Filme als eine so prächtige Frau zu sehen. Ueberhaupt wird in diesem sicherlich recht harmlosen Film manche gute Schauspielerei geübt. Drei Schläger können die Prüfung sehr leicht ein. Es sind das „Wädel, wenn du mit mir den Krümel langst“, „Ach, wolle ich was“ ein Dollarsmillionär und „Ach, ich will eine rekonstruierte Brille auf“. Das Drehprogramm ist gut. Erwähnung verdient ein Reifensilm über die norwegischen Fjorde.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze  **MAGGI-Gutscheine!**

• Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI'S Suppen und MAGGI'S Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine.

Die Rückkehr aus dem Jenseits
Roman von Hans Schulze

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Fünf Minuten danach stand Rottler wieder vor dem Fabrikportal und wandte sich zur Stadt zurück. Die Benutzung des Autos hatte er abgelehnt, er wollte zu Fuß die gleiche Straße gehen, auf der er so oft als Knabe gewandert war. Ueber die Felder kam der Duft des reifenden Rogens. Tief unten im Tal griffte der Föhn mit weissen Wäldern, und überall liefen die Wege wie helle Bänder zwischen Dörfern und Höfen einher, die mit ihren Obstgärten und roten Dächern behäuglich in dem Wiesengebiet des besonnten Landes ruhten.

Dann wuchs die hohe, weiße Mauer des hiesigen Friedhofs an der Chaussee entlang. Uralte Ulmen und Zypressen schauten darüber hinweg, und das vergoldete Kreuz einer kleinen Grabkapelle ragte erbt nach in die grüne, schimmernde lebendige Welt.

Ein vornehmer Privatwagen hielt vor dem Eingang. Eine Dame in Trauer stieg gerade mit einem kleinen Mädchen aus und ließ sich von dem Stuhler ein paar Kränze herunterschleppen. Unwillkürlich hemmte Rottler seinen Schritt, das Herz schlug ihm plötzlich schwer und drängend. Auf den ersten Blick hatte er in der schwarzgekleideten Dame Ruth erkannt. Setundenlang stand er unerschütterlich, dann aber kam er wie unter einem geheimen Zwange über den kleinen Vorplatz und trat gleichfalls in den Friedhof ein.

Ruth hatte zu ihrem Wege die große Almenallee gewählt, die in sanften Krümmen zur Grabstätte hinanführt. Gleich dahinter lagen die Erbgräber der altgedienten Rottlerfamilien, mo man auch ihn wohl einst zur letzten Ruhe gebettet hatte.

Jetzt bog sie mit der Sicherheit aller Gewohnheit auf einen laubbedeckten Weg, der an sorgfältig geschnittenen Laubsteinen tiefer in das Reich des Todes führte. Vor einem feierlichen, tiefgründigen Zypressengrund machte sie endlich Halt. Ein Sandsteinartophag in einfach-fürzigen Formen erhob sich hier in einer schöngeordneten, schmiegsamen Umgegend.

Ruth knickte die kleine Hofe auf und legte die mitgebrachten Kränze am Sockel des Gartophages nieder. In klaren Linien stand ihr feines Gesicht gegen den hellen Himmel, indes sie eine Stellung in stiller Andacht an der Grabstätte verweilte. Dann nahm sie ihr Tüchlein bei der Hand und wandte sich wieder zur Kapelle zurück.

Mit großen Augen sah ihr Rottler nach, bis das letzte Wehen ihres Kleides unter den alten Bäumen verschwunden war. Ihm war es auf einmal, als läße sich langsam ein Stück seines Selbst von ihm mit der fernem, geliebten Gestalt, um die die zermarternde Sehnsucht so vieler Jahre gegangen war und die er nun wie ein Verfehmter nur heimlich von weitem zu schauen gewagt hatte. Wie im Traum kam er endlich zwischen den schmalen Grabreihen entlang und trat dann in tiefer Ergriffenheit vor sein eigenes Grab. Eine schmutzige, weiße Marmorartophag in Bronze gegossenen Buchstaben nur seinen Namen und seinen Geburts- und Todesstag. S einen Todesstag.

Das also hatte Ruth zum Friedhof geführt. — Heute fährt sie ja zum siebenten Male der Tag seines Todes. Rottler hatte sich auf einer bemosten alten Steinbank an der Friedhofsmauer niedergelassen und schaute nachdenklich auf ein halberfallenes Grab, auf dem das Grab hoch über verdorrte Totenkränze sproßten. Die ganze Sinnlosigkeit alles Menschenlebens sprach aus dem armenigen Hügel, dieses ganzen nützigen Lebens, das den Wäldern von der Wäldern reißt, ohne Zweck und Ziel, um beide mit der gleichen Erde, dem gleichen Vergessen zu deuten.

Auf einmal war er mit all seinen Gedanken weit fort aus dem hellen Mittag, stand die Erinnerung an jene düstere Nacht wieder vor seiner Seele, da er den Tod gesucht und ein eues Leben gefunden hatte. Ein neues Leben?

Was war ihm das Leben noch, das er vielleicht erst noch in Dunkel und Verborgenheit leben sollte, das ihm allen Glanz und Schimmer verloren zu haben schien, da ihm ein anderer die Krone dieses Lebens angeteilt hatte.

Endlich raffte er sich mühsam auf und ging langsam wieder zum Friedhof hinaus — seinem Schicksal entgegen.

Drittes Kapitel.

Noch niemals war Rottler die Zeit mit einer so schmerzhaften Langsamkeit verstrichen als an diesem Radmittage, da er mit qualvoller Ungeheuer dem ersten Wiedersehen mit Ruth entgegenzartete.

Aus Wehstedt

Im Ergebnis der Elternratswahl. Die am Sonntag durchgeführte Wahl zu den Elternräten brachte folgendes Ergebnis: 1. Liste Bürgerblock 88 Stimmen, 3 Mandate; 2. Liste Schulaufbau 65 Stimmen, 2 Mandate und 3. Liste Protestarier Schulkampf 57 Stimmen, 1 Mandat. Von rund 360 Wahlberechtigten wurden 207 Stimmen abgegeben, wovon 2 ungültig waren. Für die Liste Schulaufbau gelten somit die beiden bisherigen Mitglieder des alten Elternrats, Genosse Gustav Schnell und Otto Rallwig als gewählt.

Aus Dittersleben

Der Zentralverband der Arbeiterinnen und Mägen Deutschlands. Am Sonntag, dem 3. Juli, 11 Uhr, im Stadtpark zu Dittersleben: Kreisversammlung. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. In der Vorkonferenz beteiligen sich ebenfalls alle Ortsgruppen. Die Tätigkeiten der Arbeitervereine finden jeden Dienstag, um 20 Uhr, im Schulzimmer 8 der evangel. Knaben- und Volksschule statt. Im jährliche Beteiligung wird gebeten.

Die Kampfleitung der Eisernen Front gibt bekannt, daß sie am Sonntag, dem 3. Juli, 14 Uhr, mit der großen S. B. e. K. u. n. d. g. e. b. u. n. g. in Saal und Garten des „Stadtparks“ den Reichstagswahlkampf eröffnet. Es geht bei diesen Wahlen um den Bestand und die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse. Gemeinsam müssen von allen Sozialisten, Gewerkschaftlern, Reichsbannerleuten und Sportlern die Kräfte der finsternen Reaktion vereitelt werden. Fahnen heraus! Nach der Kundgebung marschieren wir geschlossen durch die Stadt. Alle Fahnen und Wimpel mitzubringen. Die Demonstration muß zu einer übermächtigen Kampfanlage an das gelamte Mandat werden.

Der Reichsarbeiterparlament 1932 stand auch bei uns unter dem Motto: Reichsarbeiterparlament. Die Arbeiterparteiinnen und Arbeiterparteiinnen fallen sich in den Dienst für die Arbeiterklasse zu demonstrieren. Die Sportler brachten zum Ausdruck, daß sie sich einmütig für den gefamten Arbeiterkampf. Der Arbeiterparlament wurde eingeleitet mit einem Schulprogramm im Stadt-Park durch die „Wasserfreunde“. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Leistungen sehr gut waren. Besonders imponierte das Schulprogramm, denn eine sehr große Anzahl stürzte sich in die Fluten der Wabe. Sehr wohl war der Anlaß der Schwimmgenossen. Ebenso fand guter Anklang der Schwimmgenossen der Schwimmgenossen, der Anfänger und ebenso das Besichtig-Schwimmen. Auch Staffeln wurden geschwommen und Sprünge vorgeführt. Die Senation des Tages war der Besuch aus Honolulu. Es gab dabei sehr viel zu sehen. — Der Sonntag wurde eingeleitet durch das Baden der Turnertafel. Ab 9 Uhr wurden auf dem Sportplatz die leichtathletischen Wettkämpfe aufgetragen. Von den kleinsten Sportlern wurde in feilscher Weise um den Erfolg gerungen. Nach dem Essen kam der Festzug um die Wache. Während, so war eine Freude, zu sehen die arbeitenden Sportler für ihre Sache demonstrieren. Ein imposanter Zug, wie noch nie in den Jahren, bewegte sich durch verschiedene Straßen unserer Stadt. Auf dem Sportplatz angekommen, hielt Genosse Willi Herzberg am Gedenkstein eine kurze martige Ansprache. „Der Freiheit eine Gasse! Das junge Arbeiterproletariat demonstriert für seine Rechte!“ Dann folgte ein lebhaftes Leben und Treiben auf den Sportplätzen. In den Dienst des Tages hatten sich Sportgenossen aus Dittersleben, Hammerstein und Wackerstein gestellt. Am Ausgang des Tages kam festgestellt werden, daß der Arbeiterparlament das bezweckt hat, was er soll, Berber und Wacker für die Arbeiterpartei.

Refusate von den leichtathletischen Wettkämpfern: Männer B-Klasse: 1. 191 Punkte, Walter Brede, Vornwärts Dittersleben; 2. 185 Punkte, Fritz Schaper, Kraftsport Dittersleben; 2. 185 Punkte, Adolf Schulz, Vornwärts Dittersleben; 3. 180 Punkte, Karl Schneider, Vornwärts Dittersleben. — Männer B-Klasse: 1. 199 Punkte, O. Schädler, Vornwärts Dittersleben; 2. 190 Punkte, Karl Bahndorf, Vornwärts Dittersleben; 3. 187 Punkte, Wilhelm Dörs, Fortuna Hammerstein; 4. 169 Punkte, Curt Geffert, Vornwärts Dittersleben. — Jungenmännchen: 1. 239 Punkte, Erna Behrens, Vornwärts Dittersleben; 2. 224 Punkte, Hilde Schönheits, Vornwärts Dittersleben; 3. 220 Punkte, Bielefote Kaufmann, Vornwärts Dittersleben; 4. 218 Punkte, Lucie Weyer, Vornwärts Dittersleben. — Fußballer Freikampf: 1. 291 Punkte: Herm. Balle, Teutonia Dittersleben; 2. 290 Punkte: Werner Dörschler, Teutonia Dittersleben; 3. 288 Punkte: Walter Berns, Teutonia Dittersleben; 4. 285 Punkte: Adolf Batoma, Teutonia Dittersleben. — Schüler über 14 Jahre: 1. 280 Punkte: Otto Kreuziger, Teutonia Dittersleben; 2. 283 Punkte: Walter Grosse, Teutonia Dittersleben; 3. 250 Punkte: Werner Ohlenforf, Teutonia Dittersleben. — Knaben unter 10 Jahren: 1. 169 Punkte: Walter Brede, Vornwärts

Die schmale Schnitt des Haars, das den schmalen Kopf wie ein schimmerndes Goldblech umschloß.

Eine schöne, ammutvolle und in ihrer flehstigen, neuen Jugend ihm bei aller Vertrautheit doch fast fremde Frau. — Und dieser Eindruck der Fremdheit, des innerlich einander Fernleins verriet sich ihm, als er sich in einem Geißel Platz genommen hatte und das Mädchen den Leuzungen heranzog. Wie ganz anders hätte er sich sein erstes Zusammenfinden mit Ruth gedacht, als ein einzelnes, jubelndes Glück, als die schicksalsbestimmte Wiederbegegnung zweier Menschen, die viele Jahre in der Erde gegangen waren, um in einem künftigen Kampf die Welt zu sehen. Er hatte immer wieder zurückgefunden. Und nun sah ihm eine vornehme Dame entgegen am Teich gegenüber und plauderte mit ihm über die Gründe seiner Seereise, so kühl und farblos-lebenswidrig, wie die Erde mit jedem anderen gesprochen haben würde. Die Parteilosen blühten leise in die flüchtige Seite des kalten Nachmittags. Das damals noch zu sein, als daß ich an ihm hätte einen Fall finden können. So war es am Ende noch nur natürlich, daß ich die Werbung meines eigenen Gatten anmahnte, der mir gerade in jener schweren Zeit ein Freund und Berater gewesen war und seitdem auch ein treuer Lebenskamerad geblieben ist!

„Und haben Sie in dieser Ehe das gleiche Glück wie bei Ihrem ersten Gatten gefunden?“
Ruth wiegte den schönen Kopf.
„Glück, was heißt Glück? Das ist doch ein recht meites Feld. Ich habe Walter Roter sehr geliebt. Es war die erste wirkliche Liebe meines Lebens, und wir sind sehr glücklich miteinander gewesen. Ich schüchtern unterließ ich wohl auch die leidenschaftliche Liebe dem ewigen Naturgesetz, allmählich zu verblasen und unauffallend ins Nichts hinführend. So ist es mir auch mit Roter ergangen. Anfangs schien es mir, als ob eine Gatte in meinem Innern gebrungen sei und ich diesen Schicksalsfall nie würde überwinden können. Dann aber trat der Willig wieder in sein Recht, und so schrecklich es auch klingen mag, am Ende mochte ich den Eaten fast mit Gewalt verlassen. Gewissermaßen in einer Zeit von festlichem Selbstgefühl, wie man heute wohl sagt, um die immer wieder aufstauenden Erinnerungen letzter ins Unterbewußtsein verdrängen zu können!“

„Das Walter Roter ist ein furchtbaren Schicksal zum Opfer gefallen. Das liegt nun schon so lange zurück, und doch scheint es mir manchmal, als ob es erst gestern geschehen wäre. Gerade bei vor sieben Jahren wurde er auf der Landstraße tot aufgefunden.“



Erst zu J. Reichenbach

... dann in die Ferien!

Großer Sonderverkauf

von Sommerkleidung für Herren und Knaben
zu sensationell billigen Preisen!

Beginn: Mittwoch, den 29. Juni 1932

J. Reichenbach

Das führende Haus für Herren- und Knabenkleidung

Dittersleben; 2. 162 Punkte: Bernhard Kaufmann, Vornwärts, Dittersleben; 3. 133 Punkte: Herbert Schmidt, Fr. Turner Hammerstein; 4. 120 Punkte: Kurt Böhlinger, Fr. Turner Hammerstein. — Knaben unter 12 Jahren: 1. 240 Punkte: Karl Barmst, Wasserfreunde Dittersleben; 2. 214 Punkte: Kurt Riemann, Wasserfreunde Dittersleben; 3. 208 Punkte: Kurt Riemann, Wasserfreunde Dittersleben; 4. 187 Punkte: Werner Rängel, Vornwärts Dittersleben. — Knaben über 12 Jahre: 1. 264 Punkte: Erhard Bolanski, Hammerstein; 2. 261 Punkte: Gerhard Müller, Hammerstein; 3. 259 Punkte: Heinz Köhmer, Vornwärts Dittersleben; 4. 258 Punkte: Bernhard Hamann, Wasserfreunde Dittersleben. — Mädchen unter 10 Jahren: 1. 139 Punkte: Bielefote Frankomat, Wasserfreunde; 2. 132 Punkte: Anneliese Bothe, Wasserfreunde; 3. 123 Punkte: Käth Klip, Vornwärts; 4. 118 Punkte: Bielefote Annet, Wasserfreunde. — Mädchen von 10—12 Jahren: 1. 176 Punkte: Gertrud Ohlenforf, Wasserfreunde Dittersleben; 2. 173 Punkte: Grete Hoffmann, Vornwärts Dittersleben; 3. 160 Punkte: Armgard Grube, Vornwärts Dittersleben. — Mädchen über 12 Jahren: 1. 277 Punkte: Ilse Wardenne, Wasserfreunde; 2. 249 Punkte: Herla Kröbe, Vornwärts; 3. 224 Punkte: Maria Frankenberg, Wasserfreunde; 4. 212 Punkte: Gertrud Jester, Wasserfreunde. — Einzelkampf, Speerwerfen: 1. Walter Brede 37,80 m; 2. Adolf Schulz 37,20 m; 3. Karl Schneider 34,50 m; 4. 37,50 m; 5. Heinrich Köhmer 28,80 m; 2. Adolf Schulz 27,10 Meter; 3. Walter Brede 25,15 m. —

Aus Quedlinburg

Die Arbeitervereine zu den Allgemeinen Ortskrankenkassen? Seit Monaten gibt es hier wohl kaum ein wichtigeres Thema als dies. Unverantwortliche Drahtzieher benutzen die Begeisterung, um die Erregung der interessierten Kreise bis zur Siebegehung zu steigern. Die verschiedensten Gerüchte kursieren und fanden auch zum Teil willige Gehör. Kein Wunder, denn auch Gewerkschaftler endlich einmal Arbeit über diese Angelegenheit haben wollten. Der Ortsausflug der Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herauf besah zum Mittwochabend nach dem Gewerkschaftshaus eine Versammlung ein, in der sich jeder Gewerkschaftler genau orientieren kann.

Stadtkommunus-Betrieb in Quedlinburg. Nachdem längere Zeit der Stadtkommunus-Betrieb eingestellt war, sieht man seit einigen Tagen das Stadtkommunus im Stadtbild. Da sich die Stadt trotz der verschlechterten wirtschaftlichen Lage rentieren wird, erfordert mehr als fraglich. Mehrfache Versuche, den Stadtkommunus-Betrieb als eine Notwendigkeit in unserer Stadt einzuführen, sind fehlgeschlagen. Es ist deshalb erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit an diesem Problem festgehalten wird. Hoffen wir also das Beste!

„Und doch haben Sie sein Bild aus diesem Zimmer noch nicht verbannt!“
Ruth schloß die Augen.
„Wahrscheinlich Sie mich nicht! Wir haben uns unversehens auf ein sehr ernstes Gebiet verirrt und ich weiß eigentlich nicht, wie ich dazu komme, Sie so tief in mein Herz blicken zu lassen. Aber Sie erinnern mich in so seltsamer Weise an Walter Roter, daß ich glaube, mich zu Ihnen als einem meiner ältesten Freunde ganz ruhig und offen aussprechen zu können. Wenn ich vorhin von einem bezweifelten Bereisungsmodell sprach, so bezog sich das mehr auf die Körperlichkeit meines ersten Mannes, vor allem auf sein graues Ende. Statt dessen habe ich mir allmählich ein Idealbild seiner geistigen Persönlichkeit geschaffen und auch meine kleine Tochter in diesem Sinne erzogen. Erst heute an seinem Sterbetage hab ich mit ihr wieder lange unter jenem Bild gesprochen und ihr von dem toten Vater erzählt, welche Liebe und Verehrung er in der ganzen Stadt genossen hat, wie sein Name gleichsam zum Anbegriff vornehmer Denkart und freierger Rechtssinn geworden ist!“

„Roter konnte den Kopf. Ein jedes der Worte Ruths hatte ihm wie ein Stein auf dem Herzen gelegen. In diesem Augenblick erkannte er mit vernichtender Klarheit, welche eine abgrundtiefe Klüft die Vergangenheit zwischen ihnen aufgerissen hatte und es wurde etwas tot und kalt und leer in seiner Brust.“
„Und wenn Walter Roter plötzlich wiederkäme?“ fragte er endlich, um einem selbstüberlebenden Zwang, um auch den Scheitern der letzten, bittersten Erkenntnis zu weichen.
Ruth sah überaus auf.
„Das ist wohl eine seltsame und wohl kaum zu beantwortende Frage. Denn eine Rückkehr aus dem Jenseits gibt es doch nicht. Auch habe ich schon lange in einem tief umfurchten neuen Leben in dem sie den Eaten, wenn er wirklich wiederkäme, kaum mehr ein Recht sein würde. Ich will nicht leugnen, daß auch jetzt zuweilen noch Stunden über mich kommen, in denen ich das Gefühl habe, als ob ich ein Stück meiner Seele bei meinem ersten Mann zurückgelassen habe. Aber schließlich behält ja immer der Lebende Recht und Zeit und Gewohnheit eben allmählich alles ein!“

„Fortsetzung folgt.“

Die Rosen in Nachbars Garten. Aus einem Vorgarten in der Weiserhäuser Straße entzündeten einige Burfchen, nachdem sie eingestiegen waren, eine Anzahl Rosen. — Ferner wurden aus

Versammlung der Gewerkschaften

Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“

Die Gewerkschaften und die Allgemeine Ortskrankenkasse

Der Ortsausflug des A. D. G. B. J. U. Schumann

Kreis Dittersleben

Hornhausen, 27. Juni. Messerfeierei der Nazis. In der Nacht zum Sonntag fand hier eine üble Messerfeierei statt. Der jetzt in Dittersleben wohnhafte Arbeiter Ernst Sonderrhoff wurde von Nationalsozialisten mit Messern so übel zugerichtet, daß eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Sonderrhoff steht der kommunistischen Partei nahe. — Feuer. In der Nacht zum Montag wurde die hiesige Einwohnerversammlung durch Feuer alarm aus dem Schlafe gemaht. Es brannte die zum tiefsten Gange gehörige, offene Feilscheune im „Kattenbad“ völlig nieder. Die Feuerwehrr war machtlos. Aufgehoben liegt Brandstiftung vor.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkünften die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Kreis Quedlinburg

Neinssied, 27. Juni. Elternratswahl. Zu der am Sonntag stattgefundenen Elternratswahl waren drei Listen eingereicht. Es erhielten Liste 1 Schulratshaus 77 Stimmen, 2 Mandate; Liste 2 Christlich-impulsiv 97 Stimmen, 2 Mandate; Liste 3, Protestantischer Schulrat, 43 Stimmen, 1 Mandat. Die Wahlbeteiligung betrug 65 Prozent.

Bad Suderode, 27. Juni. Rote Fahnen über Suderode! Rote Fahnen beflatterten am Sonntag das Bild der Straßen unserer najageliedernden Badeorte. Welt über 1200 Teilnehmer, der meistens größte Teil nur Frauen, kamen aus Wiesbaden, Stahlfeld, Wern, Quedlinburg, Ebale und Calbe, zum Frauentreffen nach Bad Suderode. Der größte Teil der Teilnehmer kam am frühen Vormittag auf Bussen, andere lieber zu Fuß, der Rest aber mit der Bahn. Die Suderöder Genossinnen hatten viel zu tun, um ihre Gefinnungsschwärmer den einzelnen Standortquartieren zuzuführen. In den drei Standortquartieren Schwarzer Adler, Central-Hotel und dem Waldrestaurant Felsenfeste herrschte Hochbetrieb. Während auf dem Felsenfeste die Kurlapelle konzertierte, vernahm viele Frauen den freien Vormittag, um noch schnell einen kleinen Ausflug in die näheren Umgebungen unserer Kurorte zu machen. Und so konnte man überall, in den Bergen und den Straßen und Strampfen unserer Ortschaft, den Kampf der Eiferer hören, „Freiheit! Freiheit!“ Am Nachmittag bildete sich eine unendlich langer Zug unter Mitführung von zahlreichen roten Fahnen, zum März durch den Ort nach dem Felsenfeste. Als Schutz gegen Flugpropositionen war eine Schußpatulle, bestehend aus Quedlinburg, Wiesbaden, Thalener und Suderöder Schützenkameraden gebildet worden. Auf dem Felsenfeste richtete die Landtagsabgeordnete, Genossin B o l l m a n n, Halberstadt, aufmunternde Worte an die Frauen, für ihre Gefinnung, für den Sozialismus zu kämpfen und zu werden. Sie forderte die Frauen auf, ihre Pflicht zu tun, die Zeit bis zum 30. Juni zu nützen. Diese Kundgebung war umrahmt von Darbietungen der Sozialistischen Arbeiterjugend und Wiesbadener und Quedlinburger. Hierzu folgte auf der Waldwiese des Felsenfests ein frohes Leben und Treiben, während im großen Saal dieser Kundgebung wurde. Nur zu schnell gingen die schönen Stunden dahin, und wie zu rasch schloß die Kundgebung. Aber mit frohem Herzen und neuem Kampfesmut gingen die Teilnehmer nach Hause. Jeder wird viele Pflichten tun, und in Zukunft mit doppelter Kraft für die Interessen der Arbeiterklasse werden. Die gemeinen und abfälligen Bemerkungen einiger Nazi-Weibchen zeigte an, wie groß die Wut und der Zorn der Leute über diese maßstablose Kundgebung der Sozialistischen Frauen war.

Neinssied, 28. Juni. Von der Elternratswahl. Linere Liste „Schulratshaus“ erhielt von den 5 Eihen, die zu wählen waren, allein 2. Sie erhielt die drühtlich Unpolitischen und die proletarischen Kampfämter. Inlere Eihe hat mehr wie die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten. Gewählt sind von der Eihe „Schulratshaus“ Ernst Proffeler, Carl Guntler und Karl Schmidt. Bei Ausschussarbeiten auf einem Platzespar vor dem Hause des Zimmermanns Eibert, wurde ein noch zu erhaltener Schädel und andere Knochenreste von Menschen gefunden. Man nimmt an, daß diese menschlichen Überreste aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammen. Dem hiesigen Seemannswort des Herrn Webber ist dieser Fund übergeben worden. — Eine öffentliche Gemeindevettersicherung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, um 19 Uhr, statt.

Aus Okerwies

omb. Ein wider Mann! Am Freitagabend wurde der 31 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Wilhelm Schäfer, Hagen 35, festgenommen, weil er seine Saugmaschinen, das Chepar Willa Schutz, mit einem leinen Schlachtmesser verfolgte und besonders den Mann mit den Wollschleichen drohte. Bei seiner gefährlichen Waffe wie rasend um sich schreiende Mensch wurde von dem herbeigeeilten Revolverbeamten M. entmannt und festgenommen.

omb. Vorlicht in Wackeräumen! Im Wartezimmer eines hiesigen Arztes wurde einer Frau aus Dersheim von einem Manne 2 RM. entwendet.

omb. Große Ereignisse werden ihre Schatten voraus! Die Schadelfeurer der Monatelregierung ist noch nicht einmal geboren, da sind die Preise für Wurst und Fleisch bereits um 10 Rfg. und darüber gestiegen. So ist es recht! Wozu braucht der Profit auch noch Fleisch zu essen?

Mitteldeutsche Rundschau

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Schönebeck-Bad Selktemen. Am Nachmittag zwischen 1/2 und 3/4 Uhr verbrannte sich die 25jährige Ehefrau Lucie Döhner geb. Bretholz dermaßen schwer, daß sie kurz nach ihrer Auffindung starb. Die seit langem schwer neurenelende Frau benutzte die Unwissenheit aller Familienangehöriger dazu, um die unglücklichste Tat in aller Nähe auszuführen. Sie befestigte vorzüglich alle leicht brennenden Betten und trug sie in die Stube, verschloß die Wohnung, übergoß sich mit Spiritus, legte sich zu Bett und verbrannte in qualvoller Weile buchstäblich bei lebendigem Leibe. Die Hausbewohner vernahmten durch keinen Laut, wurden nur durch den brennenden Geruch auf die Wohnung aufmerksam, erdrachten sofort die Tür und fanden in der vollständig verqualmten Kammer die Frau noch lebend, in der Glut auf dem Bett liegend vor. Der zufällig in der Nachbarschaft anwesende Arzt Dr. Lutzer und die Arbeiter-Samariter, die sofort Hilfebereiter herbeieilten, konnten keine Rettung mehr bringen, da die Frau kurz nach dem Eintreffen der Polizei verstarb. Die unglücklichste Frau hinterließ zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren und eine schwergeprüfte Mutter.

Ausleiten von Kinderblähungen.

Groß-Ockerleben. In der letzten Zeit sind mehrere Fälle von Kinderblähungen festgestellt worden. Die erkrankten Kinder mußten schließlich einem Krankenhaus in Magdeburg zugeführt werden. Die Erlebensursache der Krankheit ist unbekannt.

Friedhofshändlungen.

Delkau. Während der letzten Tage und Nächte sind auf dem Friedhof I große Vermischungen angemerkt worden. Zwei bis drei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren drangen in den Friedhof ein und zerstörten ungefähr 1600 Denkmäler und etwa 35-40 Grabsteine, die mit einem schweren Gegenstand zertrümmert worden sind. Die Verbrecher zogen über den Friedhof und schlugen alles, was sie trafen, entzwei oder warfen die Platten einfach um.

Seltener Fund.

Wettfode (Kr. Sangerhausen). Beim Umbau eines Stalles fand der Schlosser M. Klauke in der alten Lehmwand einen Topf mit 36 Stück alten Silbermünzen mit den Jahreszahlen 1643 bis 1723. Das Gefäß ist wahrscheinlich in der Zeit des Siebenjährigen Krieges dort verstreut worden.

Eine Glanzleistung.

Neue Erwerbslosenlast für die Gemeinden. — Verteuerte Verwaltung.

Die Rotverordnung der Regierung Schleierhagen, die den Erwerbslosen den Hungerzeiten entgegen schreitet, paßt ausgesprochen zu ihrem Regierungsprogramm. In diesem Programm war angeordnet worden, daß nimmere mit dem „Wohlfahrtsaal“ Schluß gemacht werden müsse. Die Regierung will Erwerbslosenunterstützung nur noch dort geben, wo die Bedürftigkeit nach einer scharfen Prüfung auf Herz und Nieren festgestellt worden ist. Feststellung der Hilfsbedürftigkeit — das ist das neue Prinzip, das für die Regierung der Rotverordnung gegenüber den Erwerbslosen maßgebend ist. Mit diesem Prinzip wird die ganze Erwerbslosenunterstützung auf das Niveau der Armenunterstützung herabgedrückt.

Die Leidtragenden sind neben den Erwerbslosen aber auch die Gemeinden, von denen nicht zuletzt die Anrechnung zu diesem Experiment ausgegangen ist. Die Gemeinden können sich bei den Herren vom Schicksal beklagen, wenn ihnen kurzem die Folgen der Rotverordnung für die Betroffenen fühlbar werden. Genießt man sich mit der Begründung von Verhinderung und gemeinschaftlicher Verantwortlichkeit eine Verteuerung der Verwaltung verbunden. Die Neuerung bringt als keine Vereinfachung und Vereinfachung der Erwerbslosenbetreuung. Diese Glanzleistung einer „Reform“ wird von der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in ihrer letzten erschienenen neuesten Nummer scharf beleuchtet.

Die Dinge liegen, so betont die Gewerkschaftszeitung, nach der Neuerung so, daß in zahlreichen Fällen, vielleicht sogar in der Mehrzahl der Fälle, die Gemeinden in Konsequenz des Prinzips der Hilfsbedürftigkeit von der 7. Wode ab, also noch während der Wogen der sogenannten „Verhinderung“ - Leistung und während der Krisenunterstützung neben der Erwerbslosenunterstützung zusätzliche Wohlfahrtsleistungen aus eigenen Mitteln werden geben müssen. Der „Mißstand“ soll dazu dienen, die untere Grenze besser festzustellen, was nach Lage des Falles dem Hilfsbedürftigen unbedingt zu seiner oder zu seiner Familie Erhaltung zuzuwenden ist. Die von der Regierung angeordneten Hilfsfälle werden jedoch in zahlreichen Fällen um 30, 40 und mehr v. h. hinter dem richtigen zu rückbleiben. Der Arbeitslose wird selbstverständlich die Differenz zwischen dem richtigen und der tatsächlichen Unterstützung als zusätzliche Wohlfahrtsleistung bei der Gemeinde anfordern. Die Arbeitslosen haben dazu ein Recht, und sie müssen und sollen dieses Recht überall geltend machen. Was aber bisher Ausnahme war, nämlich, daß die Verhinderungsfeststellung bei Arbeitslose von der Gemeinde eine zusätzliche Unterstützung erhält, wird nimmere die Regel werden. Das damit überdies ein neuer Verwaltungsaufwand verbunden ist, d. h. das Gegenteil von Erparnis, versteht sich von selbst.

Es kommt aber noch schlimmer. Kürzlich werden die Vorgesetzten, die bisher aus psychologischen Gründen nicht zur Wohlfahrt kamen, weil sie die Armenfürsorge vermeiden wollten, — man hat ihre Zahl auf 15 bis 20 Prozent geschätzt — sich jezt

rauf der gemeindlichen Wohlfahrtsleistung anrechnen, weil sie ja schon vom ersten Tag der Arbeitslosigkeit an auf ihre Bedürftigkeit hin schonungslos durchschaut werden. Seber Arbeitslose wird von vornherein zum Armenhäuser getrieben. Das hat aber auch finanzielle Folgen für die Gemeinden.

Geradezu ein Hoch auf Sparfamkeit ist der mit der Neuerung verbundene künftig geschaffene Verwaltungsmiswahr. Neue kostspielige Instanzen entstehen. Verwaltungsinstanzen und Überhebungen von Kompetenzen der verschiedenen Organe werden an der Tagesordnung sein. Schon jetzt klammern die Gemeinden darüber, daß sie die ihnen auferlegte Prüfung der Hilfsbedürftigkeit nicht ohne die Schaffung eines neuen großen Verwaltungsapparats leisten können. Auf der anderen Seite können die Arbeitsämter, da sie für die Richtigkeit der auszusprechenden Summe, deren Höhe von den Gemeinden zu berechnen ist, nach wie vor verantwortlich bleiben, ihren bisherigen Feststellungsapparat nicht abbauen. „Was werden wir“, betont die Gewerkschaftszeitung, „ist heute schon klar: eine unendlich verteuerte Verwaltung, die in zahlreichen Gemeinden verteuert schlecht arbeiten wird. In Zukunft muß jeder Antrag eines Arbeitslosen bereits bei Beginn seiner Arbeitslosigkeit doppelt ausgefüllt werden, nämlich einmal das Arbeitsamt die Feststellungen für die ersten sechs Wochen treffen und damit weiter die Gemeinde bis zum Ablauf der sechsten Woche ihre Feststellungen über die Hilfsbedürftigkeit durchzuführen kann. Diese Arbeit wird auch geleistet werden müssen selbst für solche Arbeitslose, die vielleicht nicht einmal sechs Wochen arbeitslos bleiben. Ob die Gemeinde immer imstande sein wird, bereits bis zum Ablauf der sechsten Woche ihre Prüfung durchzuführen, bleibt abzuwarten. Es ist aber für jeden außerordentlich fraglich, der bei schwerwichtigen Gang dieser Unterhaltungen, in den Gemeinden und Gemeindeverbänden kennt. Das Arbeitsamt darf nach Ablauf der sechsten Woche seinen Fernzug auslassen, wenn nicht einmal das Arbeitsamt die Feststellungen für die ersten sechs Wochen treffen und vorliegt. Dieser Zustand wird sicher nicht abzurufen. Es bleibt dem Arbeitslosen dann nur der Weg, sich sofort an die Gemeinden zu wenden, die im Falle der Notlage von sich aus unfürsorglich ist. Sie wird dann Unterstützung leisten müssen, ohne diese Leistung auf die Arbeitslosenversicherung oder die Krisenfürsorge anrechnen zu können; also eine neue Belastung der Gemeinde.“

Zu all dem kommt dann noch ein doppelter und dreifacher Apparat für die Rechtsprechung, ein unübersichtliches, kompliziertes und verwirrendes System im Streitverfahren um die Arbeitslosenversicherung. „Das, was die Regierung geschaffen hat, so schließt die Gewerkschaftszeitung ihre interessante Betrachtung, ist nicht nur unrentabel und in höchsten Grade unbillig, es ist konstitutiv ungesund und unbillig. Man haunt immer wieder, wie ein falscher Mann, was nicht der Wahrheit entspricht. Die Erklärung dafür ist nur, daß die neue Regierung hofflos, um der Kritik kritischer Personen zu begegnen, ohne Überlegung Formen schafft, über die sie selbst nicht im klaren war.“

Keramik am Straßenrand.

Von W. H. Bataoua.

Drösig Jahre kann man alt werden, ohne die allgemeine Weltsprache wirklich quatsch vernünftig zu haben. Doch dann wird sich vielleicht etwas ereignen, das püßlich von der Notwendigkeit überzeugt, immer und überall förmlichen Einnommensstufen des Gemüts Ausdruck geben zu können. Denn was gibt es Trostlozes und Wiederbreitenderes als den „Mißstand“ des Menschen, der mit aller Kraft und Überzeugung und allem Vernunftmenschen aussticht, obwohl er sich an den Fingern ablesen kann, daß der andere ihn nicht versteht und alle süßlichen Abmählungen der Anrede ihm entgehen?

Unsere gute Stadt Rotterdam beherbergt zurzeit eine Schar spanischer Händler, die sich in Gesellschaft aus reichbedenklichen Egel an den Straßenenden aufzustellen pflegen. Ein Plakat verkennt in deutlichen Niederländisch, daß es sich hier um „echt spanisches Tongerät“ handelt: künstlerisch, kühl erhaltend und zugleich „billig“.

Gines dieser Handelsleute traf ich an einer der strategischen Ecken des Coeffings. Eine Anzahl Müllwagen umringte ihn in faststillem Neugierde. Der Egel stand melancholisch und gelangweilt neben und gähnte. Es ist nicht gerade ein Ideal, als spanischer Egel in Rotterdam zu sehen, einer Stadt mit mikroskopem Wetter, so ganz anders als dasheim, und noch dazu mit einigen hundert Töpfen auf dem Rücken. Der Egel langweilte sich trotzig, und traurig hingen ihm die langen Ohren nach unten.

Da kam die Frau mit der Einkaufslasche. Man kennt die Sorte der Schreden der Warenhändler, die Verzwöpfung der Verkäuferinnen, der Akzeptur der Angestellten und die Rareté des Chefs. Sie drängte sich durch den Kreis nach vorn, warf einen Blick auf den Händler, den Egel, die Töpfe. Der Handelsmann erwiderte aus seinen Zähnen: „... er hatte an Ollen, an Pfefferminzblumen, vielleicht ein ein spanisches Schloß, das er sich kaufen könnte, wenn alle Rotterdam bei ihm spanische Töpfe kaufen. Er spürte den Beginn der Verwirrung dieses hiesigen Gebanens im Anblick der Frau mit der Einkaufslasche und lächelte. Neben ihm auf der Erde fanden zwei Gefäße, echt spanisch, mit doppelten Tüllen also, zierlich und lodend... Er deutete mit Radruch darauf hin und rief: „... schöne Töpfe!“

Die Frau sagte „Sim“, zeigte miträuhlich auf eins der beiden Gefäße und ließ fragen, mit welcher Größe von Dainen und Zeigelfing, den Kopf.

„Gulden“, sprach der Handelsmann.

„Sim“ machte die Frau und zeigte auf das andere.

„Trel Kwaja (dreieckiger Gulden)“, lächelte der Händler.

Der Frau war das alles nicht schön genug. Der Händler hatte aus seiner Vorkammer auf dem Gesäß einen Brauchstift hervor und hielt es ihr hin. „Ein Gulden und ein Kwaja...“

Sie blickte sich das Gefäß mit Anstand und machte ihn auf einen Nid aufmerksam. Der Händler machte darüber eine Handbewegung, als ob er Schube sollte; und in seinen treuen Augen stand zu lesen, daß der Nid auf folge Weise verschwinden würde, als wäre die Kamme heimlich gereinigt. Doch die Frau blieb unzufrieden. Er packte noch mehr aus. Sie beglückte und schüttelte weiter den Kopf. Allmählich land auf dem Rand des Bürgergeistes eine wohlfortierte Sammlung ideler Gefäße, groß wie Ankerlöcher und klein wie Buppenfüßen. Der Händler ließ einen bedeutungslosen Nid darüber gehen. Schließlich war er doch nicht dazu da, für sich allein eine Ausstellung spanischer Kunstgegenstände abzuhalten. Der Egel war zufrieden. Wenn diese nette Dame noch ein Viertelstunde lo weitermacht, dann hätte er nichts mehr zu fragen und alle Töpfe fanden neben ihm auf der Straße. Auch Egel lieben das Bequeme.

„Was wollen Sie denn?“ drückte sich der Händler zuerst verzwweifelt durch eine Gebärde aus. Die Frau mit der Einkaufslasche zeigte auf das „Billig“ auf dem Plakat und sagte gebedt: „Da stimmt mich vor...“ Der Händler guckte die Wehlein. Er kannte kein Niederländisch. Was auf dem Papier da stand, war eigentlich keine Sache nicht. Auf Papier... da, da kann so viel liegen...“

Er suchte nach einem großen, wohlgeformten Topf und betrachtete ihn sehr genau. Der Händler nickte hart mit einem Guldensdram, um die Güte seiner Ware zu beweisen, und wiederholte den Preis: „Ein Gulden und ein Kwaja...“

„Trel Kwaja!“ sagte die Frau in einer spanischen Annahmung. Der Spanier wurde rot und schüttelte empört den Kopf. Die Frau mit der Einkaufslasche aber sagte: „Denn müssen Sie's man leicht wissen, lieber Mann...“ und zog ruhig weiter, als hätte sie mit der ganzen Keramitsammlung nichts mehr zu schaffen zu tun.

Da liefen alle Töpfe der spanischen Tonwarenhandlers über, billig gesprochen. Er begann mit scharfen's, rollenden r's und frägen'der's zu arbeiten, und das schien der Wüte mehr zu sein. Er rief alle Töpfe, den Egel, die Umstehenden und dem Himmel zu Zeugen an. Eiderlich, es mußte genaug sein. Doch niemand verstand ihn. Nur der Egel püßte verdrät die Ohren. Das war eine ihm betannte Sprache! Daon lebte man wieder auf...“

Ich wurde mir bewußt, daß mit etwas ehtig: die bilberreche Sprache eines zum Kaufmann geborenen Kameraden's. Ich weiß, daß dieser Mann höchst urmüthige Betrachtungen über die Kaufmann in der allgemeinen und über holländische Frauen mit Einkaufslasche im besonderen zum besten gab. Doch ich verstand es nicht... Nur der Egel...“

Ich lasse an, dem Esperanto Interesse entgegen zu bringen.

Gewerkschaftliches

Verband der Rohrinnemittel- und Getränkearbeiter Halberstadt. Die Jugend trifft sich am Mittwoch, um 19 Uhr, auf dem Anker zum Sportern. Anschließend geht alles nach dem Marie-Waarenmarkt zur Beförderung der Tour, die am Sonntag stattfindet. Treuschen aller Kollegen und Stollkassen ist Willst.

Jugendbewegung

Arbeiter-Kinderbunde Halberstadt. In 3 aufgaben: Heute heimlich nach der Wandertag der Fremden, der am Dienstag, den 5. Juli fangen die Ferienanbahnungen der Arbeiter-Wohlfahrt werden an. Reihen: Euch alle in die ausstehenden Wägen ein. Die Rille, Doren, Bodenleien, dem besten Arbeiter, der Arbeiterbüro, Ratenfritze und Förlertier, Kunstrasse 15. aus. Also, alles eintrauen!

Merseburger. Heute, Dienstag, trifft sich die Jugend um 20 Uhr im Monopoli auf einer wähtigen Befahrung. Willstisches Erweisen Aller ist Willst.

Weiter-Aussichten

Vorausichtige Witterung bis 29. Juni, abends. Von dem kühlwärtigen Hochdruckgebiet hat sich ein Zell abgeteilt und ist ostwärts gewandert. Deutschland befindet sich schon auf der Westseite dieses Hochs und daher im Bereiche einer kühleren Witterung, so daß Zeitweise ein anerkennliches, aber ein beträchtliche Ermüdung hervorgerufen. Frankfurt am Main meldet am abend noch 27 Grad. Im Wetterdienstbericht werden bereits noch 24 Grad. Das Wetter blieb im allgemeinen trocken. Das Hochdruckgebiet wird sehr schnell in feinem westlichen. Zelle abgebaut werden, so daß Zeitweise einer in Schwaben von Großbritanien gelegenen Depression in den Kontinent eindringen können. Es muß daher mit beeinträchtigtem Gewittererwartet werden. Die Witterung ist bei uns am abend noch kühl, aber am abend heiter und sehr warm, später aufkommende Gewittererwartung.



S P O R T



Besuch bei den Rettungsschwimmern des A. W. R. D.

Trotz der frühen Morgenstunde herrschte drückende Schwüle. Sie zwingt das fühlende Maß der Bäder aufzulassen. Auf dem Wege dorthin begegnen wir einem kleinen Trupp von Männern, von dem zwei eine mit verschiedenen Gegenständen beladene Tragbühre befördern. Zwei andere tragen einen Kasten. Neugierig wie wir sind, folgen wir und gelangen schließlich zu einem der am stärksten beleuchteten Bäderplätze. Hier nehmen die vier u. a. ein langes Seil von der Tragbühre und sperren mit ihm unter Zustimmung von vier kleinen Wächtern einen etwas erhöht liegenden Platz von einigen Quadratmetern ab. In diesem abgesperrten Raum errichten sie ein Zell, tragen verschiedene Gegenstände hinein und machen sich dann außerhalb des Zeltes zu schaffen. Wir sind noch neugieriger geworden, zeigen unsere Presseakteurkennzeichen und die Leute sind so freundlich, uns das Innere des Zeltes, sowie das Wesen des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes (A. W. R. D.) bereitwillig zu erklären. Am Zell finden wir einen gut ausgerüsteten Verbandkasten, verschiedene Deden, eine Anzahl Seilen, mehrere Frontleuchten und Jollerlaternen mit heißem Kaffee, der nur für Gerettete bestimmt ist. Vor dem Zell steht die sofort benutzungsbedürftige Tragbühre. Auf einem am Zellgang befindlichen Schilde finden wir ein Verzeichnis der nächsten Telefonanschlüsse, Telefonnummern der Polizei und der Feuerwehr (Krankentransportwagen). Was wir aber bis jetzt noch nicht sahen, ist ein etwas seitwärts stehender Mann, der, wie uns der Wacheleiter mitteilt, zum Herbeiführen von Verletzung durch Flaggen Signale dient. Weiter zeigt uns der Wacheleiter zwei verschiedene Wacheformulare. Eines dient zur Niederschrift über Unfälle der verschiedensten Art während des anderen nur nach geheimer Lebensrettung ausgefüllt werden darf. Vermittels dieser Formulare läßt sich die geleistete Arbeit der A. W. R. D.-Mannschaften sehr genau nachprüfen. Ein Gefühl großer Dankbarkeit und Anerkennung überkommt einen, wenn man erfährt, daß von den Rettungsschwimmern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in den letzten vier Jahren 3438 Lebensrettungsversuche unternommen und dadurch 3218 Menschenleben erhalten wurden. In 14 882 Fällen wurde erste Hilfeleistung bei allgemeinen Unfällen geleistet. Die Rettungsmannschaften waren insgesamt 434 801 Stunden auf Wache. Die Anzahl der Rettungswachen des A. W. R. D. betrug im vergangenen Jahre 240. Diese Zahlen sind ein danteswerter Beweis für den unerschöpflichen Eifer, den die bedienstete Bevölkerung durch den A. W. R. D. erhält. Die Rettungswachen helfen nicht nur in Not, sie helfen auch Unfälle vermeiden. Durch Warnungen und Mahnungsscheine, sowie in persönlicher Aufklärungsarbeit wird den Bediensteten das Verhalten im Wasser und an Land zum Schutz vor Unfällen und Gerichten erleichtert.

Wir können unseren Besuch nur empfehlen, beim Besuch der Bäder den Anweisungen der Rettungsschwimmer Folge zu leisten. Das durch dient sich jeder selbst und den anderen und hilft den Rettungsmannschaften ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit erleichtern.

Handballspiele im sozialistischen Arbeiter-sport.

Die Werbung für die Handballspiele in den Bädern, wo die sozialistische Arbeiterpartei internationale Fuß gefaßt hat, ist im wesentlichen Pioneerarbeit, da es sich meist darum handelt, ein neues, bisher auch vom bürgerlichen Sport nicht getragenes Spiel einzuführen, im Gegensatz zu Fußball, wo es darum geht, neben der bereits schon bestehenden starken bürgerlichen Fußballbewegung eine Arbeiterfußballbewegung zu schaffen. Daß diese Pioneerarbeit erfolgreich war, beweist die Tatsache, daß neben den deutschen Regimentsmannschaften für die Handballspiele folgende in sozialistischer Sprache vom holländischen Verband, in französischer Sprache vom belgischen Verband und in lettischer Sprache vom lettischen Verband geschlossen wurden. Der polnische Verband geht gegenwärtig daran, die Handballregeln in die polnische Sprache zu übertragen. Das sind Beweise dafür, daß sich das Handballspiel international durchgesetzt hat.

Tennis wird wohl lange Zeit nicht zu einer Massenbewegung werden können, weil in den meisten Bädern die dazu notwendigen notwendigen Vorrichtungen fehlen. Wenigstens liegt es mit dem Eislaufen, das bis jetzt vereinzelt vorhanden ist.

Wesentlichen Antriebe ergibt die Spielbewegung durch den internationalen Spielverkehr, an dem sich alle Länder der Welt beteiligen, vor allem aber die, die sich um Deutschland gruppieren. Der starken und gut organisierten Handballspielbewegung Deutschlands, die große Mittel aufwiegt, ist es mit zuzuschreiben, daß in den norddeutschen Bädern Handball, Eislaufen und Tennis sich als Arbeiterport durchsetzten.

Schwimmen.

Bundes-Wasserballmeisterschaft 1932 in Herne.
Ein besonderes Ereignis für Westdeutschland wird das Endspiel um die Wasserballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am 21. August in Herne i. W. sein. Das Wasserballspiel hat bei den Arbeiterportkämpfern in Deutschland neben dem starken zahnärztlichen Aufschwung, auch einen ebenso großen Aufschwung in der Spielstärke der Mannschaften genommen. Bekannt ist die ausgezeichnete Spielstärke des Olympiasieger Vereins Schwimmerverein Wismar, welche gegen die, bisher ungeschlagenen Mannschaften der deutschen Spielmannschaften recht günstige Resultate. Berlin spielte zuletzt gegen die 4.4. Der augenblickliche Bundesmeister kommt ebenfalls aus Berlin und ist der S. B. Charlottenburg. Diese Mannschaft gewann das Endspiel um die letzte Bundesmeisterschaft gegen Hannover-Linden nach einem recht dramatischen Kampf mit 2:0. Da die zwei Gegner in diesem Jahr wieder dabei sein werden, das werden erst die Ergebnisse, um die einzigen Kreismeisterschaften des Bundes gegeben. Herne wurde zum Wacheleiter der Bundesmeisterschaft gewählt wegen der guten und einwandfreien Schwimmtechnik. Aber nicht zuletzt auch deshalb, weil hier gerade eine Bevölkerung wohnt, die besonders schwimmportlichen Veranstaltungen der Arbeiterportkämpfer immer große Aufmerksamkeit entgegen brachte, und das auch für diese Großveranstaltungen tun wird.

Wasserball Dresden gegen Ludwig 5:3.

Am 23jährigen Jubiläumsschwimmfest des Vereins für vollstimmigen Wasserport Dresden beteiligten sich auch Arbeiterportkämpfer aus Ludwig und Leipzig (Hilfsschwimmer). Das Wasserballspiel Dresden West gegen Ludwig gewann Dresden mit 5:3.

Reichs-Arbeiter-Sport-Tag in Berlin.



Der Einmarsch der Fahnen der Arbeiterportkämpfer in das Grunewald-Stadion in Berlin, wo vor 50 000 Zuschauern eine große Sporttagung gespielt wurde.

Fußball.

Der Bundesfußballmeister in Württemberg.
Münchberg Oß hat in Feuerbach einen Sieg in großer Form beizubringen. So daß es zu einem aufsehenerregend hohen Stufe stehenden Kampf kam, der 0:0 endete. Der zweite Gegner Neudorf hatte einen großen Tag und schlug die gleichfalls vorzüglich spielenden Münchberger 4:2.

Die norddeutsche Kreisfußballmeisterschaft entkämpfte.
Sie spielte gegen die gut zusammengesetzte Stadtmannschaft Lübeck nur 1:1. Das ist kein gutes Vorzeichen für das bevorstehende Spiel gegen die Kreismannschaft von Sachsen.

Hoher Sieg der Fußballauswahlmannschaft von Rheinland-Westfalen.
Beim Reichsarbeiterporttag in Hamm schlug die Auswahlmannschaft die dortige Bezirksmannschaft 8:2 (4:2). Die Bezirksleute wehrten sich sehr tapfer, wodurch das Spiel keine einseitige Sache wurde und recht spannend verlief.

Städtische Staffeln gegen Dudenwode.
Im ersten Spiel siegte Staffeln Nord verdient 6:3, und im Spiel gegen Staffeln Süd gewann Dudenwode ebenso verdient 5:1.

Harzbezirk.

Neben mehreren Gesellschaftsspielen brachte das Serientreffen Göttinger-Herbert gegen Sportfreunde-Thale eine Liebererführung, indem Thale durch eine 3:4 Niederlage die ersten Punkte in dieser Serie abgeben mußte. Das Spiel verlief sehr abgeleitet. Der Schiedsrichter hatte einen schweren Stand, führte aber das Spiel zu Ende. Eintrauf gab kein Befehl her, wobei besonders der Torwart in Hochform war. Die zahlreichen Zuschauer sind voll auf ihre Kosten gekommen. Im Rahmen des Reichsarbeiterporttages trug Teutonia-Ostergeselen ein Propagandaspiele gegen Wader-Regelungen aus. Leider war die Werbemöglichkeit nicht die beste, da das Spiel sehr unter dem Einfluß von körperlichem Spiel stand, was in vielen Straßhöfen zum Ausdruck kam. Teutonia war unzufrieden mit der bessere Mannschaft und hielt sie zu halbseitig mit 1:0 die Führung. Nach dem Abschluß konnte Ostergeselen das Resultat auf 4:1 herausbringen, bis dann Ostergeselen, begünstigt durch Nachlassen der Ostergeselen Käuferreihe, das Endergebnis mit 4:3 für Teutonia herstellten konnte. Der Schiedsrichter Fritz Hornhausen leitete gut.

Union-Thale hatte sich zum Sonnabend den Sportverein Egersleben eingeladen. In der Vorführung war irrtümlich Ostergeselen angeführt. Die Gäste aus der Egerter Mulde waren nicht schlecht. Allerdings war Union den Egersleberer viel vorzuziehen, konnten jedoch infolge der sehr eifrigen Spielweise des Gegners nur einen knappen 3:4-Sieg herausziehen. Ergebnisse der unteren Mannschaften: Eintracht-Osternied gegen Sportfreunde 2:3, Teutonia 2 gegen Regelungen 2:0, Teutonia 3 gegen Fortuna-Hamersleben 1:0, Teutonia 1. Jugend gegen Fortuna-Hamersleben 12:0, Teutonia 2. Jugend gegen Wader-Regelungen 2:1, Teutonia 1. Schüler gegen Großschleben Schüler 2:0, Teutonia 2. Schüler gegen Hamersleben Schüler 2:1, Wader-Regelungen Schüler gegen Hamersleben Schüler 4:0.

Handball.

Hannover-Hainholz Vorwärtler in Nordwestdeutschland.
Hannover hat durch einen 19:7 (9:3) Sieg über Hamburg-Rohdenburgsort durch die besten Aufsteiger nordwestdeutscher Landesverbandesmeister zu werden. Sein letzter Gegner ist Schwarz-Geiß Düsselndorf.

Stahlfuhr-Weserleben.
Reudorf gegen Sandersleben 8:6. — Weppoldshall gegen Holzweißig 13:7. — Borne gegen Weppoldshall 8:9. — Stahlfuhr gegen Sandersleben 16:4. — Reudorf gegen Weppoldshall 2:8:14.

Anhalt Dessau.
Stadtmannschaft Dessau gegen Landmannschaft Dessau 6:8. — Vorwärts Bernburg gegen Auswahlmannschaft Bernburg 7:9. — Fichte Roslau gegen Rosstedt 10:7.

Braunschweiger Land.
Nahm Rünigen gegen Vorwärts Wolfenbüttel 1:8:4. Beide Mannschaften lieferten ein flottes Spiel, bei dem die durch Erfolg geschwundenen Wolfenbüttler den starken Rünigern nicht Stand halten konnten. Rünigen 2. gegen Wolfenbüttel 2:6:5. Wader Braunschweig 2 gegen Fr. I. Braunschweig 2:8:8. Reudorf 2 gegen Wehrum 1:1:3.

Magdeburg.

Aus Anlaß des Reichsarbeiterporttages spielten im Reichsharvestadion die Stadtmannschaft Magdeburg gegen die Fichte-Auswahlmannschaft 17:10. Während die Stadtmannschaft auf allen Posten gut besetzt war, fielen bei der Fichtemannschaft der rechte Flügel und der Torwart gänzlich aus. Diese beiden Verleger tragen ein erhebliches Teil Schuld an der hohen Niederlage Fichtes. Sonst sah man ein flottes, fast immer lautes Spiel. Durch flottes Zu- und Abspiel von Fichte war die Stadtmannschaft immer leicht überlegen. Besonders ihr Torwart leistete gute Arbeit. Dagegen hatte der Fichteturm reichlich Reich im Torwart. Nicht vergessen darf auch werden, daß Fichte bereits am Vormittag ein Spiel ausgetragen hatte. Fichte Sudenburg gegen Neue Welt 8:2. Südost gegen Fichte Wilhelmshafen 11:8. Sportkriemler: Fichte Sudenburg gegen Vorwärts Fernerleben 5:0. Vorwärts Fernerleben gegen Fichte Neue Welt 0:2.

Vorwärts-Ostergeselen gegen Wader-Regelungen 4:6. Wie schon am Resultat zu ersehen ist, gab es einen sehr spannenden Kampf. Vorwärts war den körperlich überlegen Gästen etwas im Nachteil; außerdem hatte die Stürmerreihe viel Schußspiel und waren ferner die Außenstürmer nicht voll auf der Höhe. Bis zur Halbzeit stand es 2:2; später holte dann Ostergeselen durch bessere Torwürfe den Sieg. Vorwärts 2. gegen Regelungen 2:5:7.

Notizen.

Deutsche Olympiastimmung sinkt weiter.
Nachdem das Olympiastadium des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen im Stadion Grunewald bei Berlin anlaß des erfolgten fünften Gewinnes für die Los Angeles-Expedition ohne Erfolg blieb, haben auch die Handballkämpfe der Deutschen Sportbehörde zwischen Süd- und Westdeutschland und zwischen Mitteldeutschland und Brandenburg nicht eingebracht. Die DSB hat daraufhin die für den 26. Juni vorgehene gemeinsamen Spiele Mittel-Westdeutschland und Brandenburg-Süddeutschland abgelehnt. Bei den am 19. Juni in Zell stattgefundenen Olympiaauscheidungen der Springer des Deutschen Schwimmverbandes sind keine besonderen Leistungen gezeigt worden. So daß man sich in Frankfurt einig ist, daß es keinen Zweck hat, im Turn- und Kunstturn Wettbewerben nach Los Angeles zu entsenden.

Große Allertafel in Hamburg.
Mit 3600 Zuhörern und 14000 Zuschauern bei ihr die Höchstbeteiligungszahl an einem Staffellauf in Arbeiter-Turn- und Sportbund erreicht. Bei den Sportkriemler der WSC Hamburg mit nur 5 Meter Vorprung vor Hamburg 93, dagegen gewann die 93. die Laufe der Sportkriemler, Jugend und Knaben hier. Die Sportkriemler des Reichsbanners waren ebenfalls an den Läufen beteiligt.

Internationales Arbeiterportfest.
Beim internationalen Sportfest des Vereins Dresden-Gösta besiegte der Schwimmer Götter Remelt im 500 m-Swim in 16 Min. 04 Sekunden den zweiten Platz. Erster wurde Wagner, Leipzig, in 15 Min. 54,5 Sek.

Deinen Kopf vergrüßelst du nicht!
Vergiß auch nicht, die Freiheits-Pfeile anzusehen!



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.50 Mark einschließlich Bringegebühren, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gesendet wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Volksstimme, Paul Bader, S. m. b. H., Bernauerstraße für Politik und Wirtschaft 1, 88, Rindermann, für den lokalen Zeit Wilhelm Rindermann, für Bekleidung und Unterart Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Beschränkung nicht übernommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfachkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 149

Dienstag, den 28. Juni 1932

7. Jahrgang

Unser Kampf für die Freiheit!

Deutsches Volk! Wähler und Wählerinnen!

In dem harten Ringen der Arbeiterklasse und aller freischützend denkenden Volksschichten Deutschlands gegen Anschließung und Diktatur ist der 31. Juli ein Tag von entscheidender Bedeutung.

Milliardäre und Nationalisten nehmen einen neuen Anlauf, die Gewalt zu ergreifen, um sie zur Zerstückelung der Demokratie, zur Entschärfung der breiten Massen, zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Anknüpfung zu misbrauchen.

Sie fürchten die Regierung Brüning nicht um etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, nicht um dem Volke in schwerer Zeit mehr Einfluß auf Staat und Wirtschaft zu verschaffen, sondern um es ganz auszuschließen und einem Kabinett des Abzugs, des Großgrundbesitzes und des Schwertkapitals an die Macht zu verfehlen.

Diese Regierung hat in ihren ersten Verantwortungen, dem „Wohlfahrtsstaat“ und dem „Staatssozialismus“ den Krieg erklärt und damit befunden, daß ihre „grundgesetzlich neue Richtung der Volksherrschaft“ gegen die Volksschichten gerichtet sein soll, die sich in den 14 Jahren nach dem Zusammenbruch des alten Regimes die Staatsbürgerrechte der Demokratie und eine beschränkte soziale Fürsorge erzwungen hatten.

Die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung wurde nur möglich auf den Schulden der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die durch ihre Führer Hilfer und Brüning die Isolierung des Kabinetts Papen gegen gewisse Gegenleistungen versprach. Die Regierung löste auf ihren Wunsch den Reichstag auf, sie überließ ihnen den Rundfunk für ihre Propaganda, sie stellte die von Goerner verbotene Privatarmee Hilfers wieder her, sie gab ihr das Recht, Anionen zu tragen und zu demonstrieren.

Zahlen aber mehr als das Volk!

Die Regierung Papen hat ihrer Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsstaat“ sehr reich die Tat folgen lassen in Gestalt einer neuen Notverordnung, die alle bisherigen an Härte weit übersteigt.

Sie hat den Opfern des Krieges, den Witwen und Waisen, den Opfern der Arbeit, den Invaliden, den Opfern der Krise, den Arbeitslosen die färglichen Renten erbarmsungslos gestürzt.

Sie hat dem Beamten, dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Käufer neue Abgaben aufgebürdet. Sie hat den noch Arbeitenden die ganz neue Last auferlegt, den Reichen aber neue Steuererleichterungen gegeben.

Sie hat die Bilanz zur Arbeitsbeschaffung und zu einer gerechten Arbeitsverteilung zu Fall gebracht.

Gegen die Taten dieser Regierung und ihre Stützen in der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei rufen wir zum Kampf!

Wir kämpfen für die Aufhebung der Notverordnung. Wir kämpfen für die Erhaltung und Sicherung des Rechts auf Arbeitslosenversicherung.

Wir wollen die Jugendlichen und die langfristigen Arbeitslosen vor materiellem Elend und feilscher Verzweiflung schützen! Sie sollen in geeigneter Arbeitsstätte, in stillgelegten Betrieben für sich selbst die notwendigen Bedarfsgegenstände zur Ergänzung ihrer Unterhaltung herstellen.

Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung aus öffentlichen Mitteln, für gezielte Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, für rasche Durchführung der Siedlungen, ohne dem lebensunfähigen Großgrundbesitz neue Geschenke zu machen und damit den Siedler zu belasten.

Wir kämpfen für gerechte Verteilung der Löhne nach der Leistungsfähigkeit. Anstatt die kleinsten Einkommen aus Bruttoeinkommen der neuen Arbeitslosenabgabe zu unterwerfen, müssen die hohen Einkommen durch einen kräftigen Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu den Sanierungsopfern herangezogen werden. Anstatt die Lebenshaltung breiter Volksschichten durch den Sozialabbau auf der ganzen Linie unter das Existenzminimum herabzubringen, müssen endlich die hohen Vermögen durch eine wesentliche Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftsteuer erhöht werden. Anstatt den lebensunfähigen Massenverbraucher durch Salzfleuer und Anlaufsteuer auf schwerste zu belasten, muß der Luxusverbrauch einer umfassenden Luxussteuer unterworfen werden.

Wir kämpfen aber auch für eine Außenpolitik der friedlichen Verständigung auf dem Boden des gleichen Rechts für alle. Elend zusammengebrochen sind alle nationalpolitischen Aufgaben gegen die internationalen Politik der Sozialdemokratie; denn es hat sich gezeigt, daß auch die Regierung Papen, die Regierung der „nationalen Konzentration“, über keine anderen Mittel verfügt als die von der Sozialdemokratie empfohlenen. Die Sozialdemokratie hat in geduldiger Arbeit die

Caissen des verlorenen Krieges dem deutschen Volke zu erleichtern versucht. Sie hat als erste die Forderung nach der Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben und für diese Forderung in Interesse des deutschen Volkes in der ganzen Welt um Verständigen gemorben. Ihre Politik der Verständigung mit Frankreich wurde als schlapp, feige, undenklich, je geradezu landesverräterlich hingestellt. Indem auch die Regierung der „nationalen Konzentration“, die Regierung Papen, den Weg der Verständigung mit Frankreich beschritt, hat sie wider Willen den schamlosen Betrug der nationalsozialistischen Demagogen entlarvt.

Die Tätigkeit der Regierung Papen beginnt weichen Volkstreffen die Augen zu öffnen über die Wirkung nationalsozialistischer Erfolge. Je größer diese Erfolge waren, umso zerstückelter wurde die Wirtschaftslage, umso eher legte die Regierung den Mut, die Lebenslage der Armen noch weiter zu verflümmern. Diese Erkenntnis gilt es in die Köpfe der Millionen zu hämmern, wie unter den heutigen Zuständen leiden und die sich irdischen Liegen.

Es gilt aber auch die Erkenntnis zu verbreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft ihren Höhepunkt überschritten hat, daß

sie nicht imstande ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, daß sie die Menschen nicht mehr ernähren, bekleiden, behausen kann, daß sie von einer neuen höheren Wirtschaftsform abgelöst werden muß.

In voller Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften fordern wir den Umbau der Wirtschaft. Die Staatsmacht muß planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Bedarfswirtschaft gestellt werden. Nur so kann das Elend abgewendet und der Jugend die Hoffnung auf eine neue Lebensaufgabe gegeben werden!

In diesen Kämpfen zweier Weltanschauungen zwischen Freigangigkeit und Zukunft, zwischen Anschließung und Freiheit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der 31. Juli ein Entscheidungstag.

Deshalb: Mit erhöhter Aktivität, Disziplin und Anteilnahme in den Kampf! Die Felle der Freiheit sollen die Feinde des Volkes treffen. Die deutsche Arbeiterklasse läßt sich nicht überwinden. Sie wird allen Gewalttun zum Trotz ihre große geschichtliche Mission erfüllen.

Wolfs gibt! Brüder wach! Kampf für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 28. Juni 1932.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Unsere Führer im Kampf.

Die Reichstagskandidaten im Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Der Bezirksauschuß unserer Partei stellte gestern in Magdeburg die Liste unserer Reichstagskandidaten auf. Ohne jegliche Diskussion stimmte die Spitzenorganisation, die an Stelle des Bezirks-Parteitages dazu berufen ist, einstimmig folgender Kandidatenliste zu:

1. Karl Hillermann, Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold;
2. Gustav Jentl, Bezirks-Partei-Präsident, Magdeburg;
3. Ernst Reuter, Oberbürgermeister, Magdeburg;
4. Gerhard Seget, Schriftleiter, Dessau;
5. Dr. Fritz Baabe, Volkswirt, Berlin;
6. Ferdinand Bender, Vorstandsmittglied des Gesamtverbandes, Berlin;
7. Frau Feida Fiedler, Hausfrau, Bernburg;
8. Ernst Schumacher, Parteisekretär, Oßersleben;
9. Magnus Gebhardt, Landrat, Burg;
10. Georg Köster, Kantonsassenbaur, Garbelegen;
11. Walter Römer, Leiter der Kriegsspäter, Magdeburg;

Berlinerode.

und die Führung zu den Gegner schla... politischen Referat... angenommen wurde... gen Demokratie und... of steht unter dem... oder uns die Volks... Gegner mit aller... halt des Faschismus... und weisen diejenigen... Schranken zurück. Es... der Vermittlung zum... zwischen am eigenen... Papen-Regierung... gung-Kabinetts. Wir... Hiller-Notverord... Elends voll machen... nus geführt und der... Bürgerrecht erpar... d wir werden liegen!

ahnt.

abgeordnete, der seit... nter Bewegung im... ammlung und seit... son meldeten, auf... die Reihen der an... kätten die Führung... Halberstadt-Wernigerode den Genossen Karl Hillermann als Paul Baders Nachfolger nominiert.

Gustav Jentl nahm in der Sitzung des Bezirks-Parteiausschusses Gelegenheit, Paul Bader den Dank der Partei auszusprechen und dem Zurückgetretenen ehrende Worte zu widmen, die mit für-

mischen Beifall aufgenommen wurden. Um den großen Menschen und Kämpfer, der seitlos aus der Reihe der Führer austritt, um jüngeren Platz zu machen, zu ehren, verlas Gustav Jentl das folgende

Wohlfahrtschreiben Paul Baders:

Genossen, Kameraden!
Ich nehme heute politischen Abschied von Euch. Durch länger als drei Jahrzehnte sind wir Schulter an Schulter marschiert. Nun tritt das Alter zurück in die von ihm erwungene Ruhe. — Meine Generation hat in ihren Jugendjahren nach gegen den Diktator Bismarck und seinen millitärischen Feudalismus gekämpft. Zwei Jahre lang war die erwachte Arbeiterklasse freiwillig auf demselben Boden. Für sie gab es kein Recht, gegen sie gab es nur die Wut. Einhundert Jahre Gehängnis oder gar Justizhaus wurden über die Vorkämpfer der Sozialdemokratie verhängt. Je mehr Strafen, je härter die Reiben. Am Ende des Sozialistengeleges bildeten die Sozialisten die stärkste deutsche Partei. Bismarck fiel. Der „Heros des Jahrzehntes“ von der Arbeiterfront befehligt worden. — Wilhelm Hohenzollern kam. „Die Sozialdemokratie überlassen Sie mir“, sprach er. „Mit dem „gemeinen Recht“ wollte er die „materielllosen Gefellen“ zu Narren treiben, die „nicht wert waren, den Namen Deutsche zu tragen“ und die daher „den deutschen Staat von den Pantoffeln schütten“ sollten. Ergebnis: Dreizehnhundert Jahre Gefängnis oder gar Justizhaus für die Vorkämpfer und die Bekenner der Partei.

Länger, als die geltende Fiktion dauert, haben die Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie hinter Herkmann geschmiedet, weil sie eine heilige Uebersetzung in ihrer Brust trugen. Sie ließen sich nichts von ihr rauben. Ihr Rücktritt wurde nicht gebrochen, ihre Stirn nicht gekent. Ihr stolzer Nacken nicht gebeugt.

Dank dieses Heldentums der Namenlosen war es möglich, am 9. November 1918 die Deutsche Republik auszurufen. Nach Bismarck war auch Wilhelm Hohenzollern von der zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiterfront befehligt worden.

Die Republik ist das Erb, das meine Generation Euch, der folgenden Generation, überlassen hat. Die neue Staatsform der Massen wird heute berannt von Massen, die die Irreführung der kapitalistischen Krise nicht erkennen und die daher hilflos-ratlos gelähmten Kurpulschern nachlaufen. Hinter den Duckflüßern aber verdecken sich die finsternen Mächte von einst, die junterlich-schwerwundlichen Rügner, die Euch — wie früher uns — die Hundstehle der Unterdrückung und Anknüpfung um die Köpfe trullen wollen. — Auf die Schanzen, ihr Jungen! Seid würdig den Mann, die sich nicht gebend, die die roten Fahnen der Freiheit durch die Satzgebirge hinweg getragen haben! Schützt unser Erb, die demokratische Republik!

Generationen finden, der Einzelne stirbt — es lebe und wache in alle Zukunft die Deutsche die Internationale Sozialdemokratie!

Paul Bader.

Das sei, so schloß Gustav Jentl die Verlesung, unsere Parole für den bevorstehenden Kampf.

Freiheit! Empor die Faust! Vorwärts zum Sieg!